



Mit Zauberkunst zur Rechtschreibförderung

Entwicklung und Teilevaluation einer Zaubertricksammlung
zur motivierenden, passenden, anwenderfreundlichen und zielführenden
Rechtschreibförderung im Kleingruppensetting
von sieben- bis neunjährigen Kindern mit Rechtschreibauffälligkeiten



Eingereicht von: Petra Wellmann
Begleitperson: Wolfgang G. Braun

17. Februar 2021

Abstract

Ausgehend von der Frage, wie sieben- bis neunjährige Kinder mit Auffälligkeiten im Rechtschreiben mit Zaubern als didaktisches Mittel motivierend, passend, anwenderfreundlich und zielführend in ihren Rechtschreibfähigkeiten gefördert werden können, entstand im Rahmen der Praxisforschung eine Zaubertricksammlung auf der Basis theoretisch hergeleiteter didaktischer Kriterien. Mit Hilfe eines Evaluationsbogens und eines qualitativen Gruppeninterviews mit halbstrukturiertem Leitfaden wurden vier Tricks von einer Lese-Rechtschreibexpertin und zwei Logopädinnen hinsichtlich der Passung, Anwenderfreundlichkeit und Zielführung eingeschätzt. Die Antworten wurden einer evaluativen qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Die Ergebnisse zeigen differenzierte, übereinstimmende und auch gegensätzliche Ansichten zu den untersuchten Kriterien.

Dank

An dieser Stelle möchte ich allen Personen danken, die mich bei der Anfertigung dieser Bachelorarbeit unterstützt haben. Mein besonderer Dank geht an meinen Betreuer Wolfgang G. Braun. Er erwies sich als professionelle, engagierte und motivierende Ansprechperson. Für seine stets hilfreichen Anregungen möchte ich mich herzlich bedanken. Ein spezieller Dank gebührt den Teilnehmerinnen der Evaluation. Sie hatten sich bereit erklärt, viel Zeit in das Lesestudium und die Einschätzungen der Tricks zu investieren. Ihre Antworten auf meine Fragen waren sehr informativ, ihre fachlichen Hinweise sehr wertvoll für eine Überarbeitung der evaluierten Tricks. Des Weiteren danke ich Remi Frei, der mir meine Zitierfragen sehr ausführlich beantwortete. Mireille Audeoud danke ich bestens für ihre wertvollen Inputs zum methodischen Vorgehen bei der Evaluation. Ganz herzlich möchte ich mich bei meinen Kolleginnen bedanken, die mir in der Startphase der Bachelorarbeit mit viel Engagement nützliche Tipps gaben. Einen herzlichen Dank geht auch an die Lektorin und an den Lektor. Sie überprüften die Arbeit kritisch und gaben mir sehr wertvolle Rückmeldungen. Schliesslich möchte ich meiner Familie von ganzem Herzen danken. Sie unterstützte mich während meiner gesamten Studienzzeit und stand mir stets mit gutem Rat zur Seite.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Begründung der Themenwahl	1
1.2	Fragestellungen	2
1.3	Ziel der Entwicklungsarbeit.....	3
1.4	Aufbau der Arbeit.....	4
2	Die deutsche Rechtschreibung	4
2.1	Das deutsche Schriftsystem	4
2.2	Die Prinzipien der deutschen Rechtschreibung	5
2.2.1	Das phonologische Prinzip	5
2.2.2	Das silbische Prinzip	5
2.2.3	Das morphematische Prinzip.....	6
2.2.4	Erklärung der Grossschreibung anhand des lexikalischen und syntaktischen Prinzips	6
2.3	Modelle zur kindlichen Rechtschreibentwicklung	6
2.4	Lernfelder der deutschen Rechtschreibung	7
2.5	Rechtschreibstrategien	8
2.6	Übungsmethoden	10
3	Risiko Rechtschreibstörung und Prävention	12
3.1	Risiko Rechtschreibstörung.....	12
3.2	Definition von Prävention.....	12
3.3	Abgrenzung der Prävention von Gesundheitsförderung und Therapie.....	13
3.4	Früherkennung und Förderung.....	13
4	Motivation und Motivierung	14
4.1	Definition von Motivation und Motivierung.....	15
4.2	Motivation beim Rechtschreiberwerb	15
4.3	Entstehung von Motivation und Konsequenzen für die Gestaltung einer motivierenden Lernumgebung	16
5	Zaubern in der pädagogisch-therapeutischen Arbeit mit Kindern	17
5.1	Ursprung und Hauptbereiche der Zauberkunst	17
5.2	Die Kraft des Zauberns in der Arbeit mit Kindern.....	18
5.3	Grundlegende Voraussetzungen zum erfolgreichen Zaubern mit Kindern	19
5.4	Zaubern als didaktisches Mittel für die Rechtschreibförderung	20
6	Forschungsmethodik	20
6.1	Praxisforschung	20
6.2	Projektphasen.....	21
6.3	Evaluation von vier Zaubertricks	22
6.3.1	Evaluatives qualitatives Design	22

6.3.2	Auswahl der vier Zaubertricks	22
6.3.3	Auswahl der Teilnehmenden	23
6.3.4	Erhebung mittels eines Evaluationsbogens und eines qualitativen Gruppeninterviews ...	23
6.3.5	Evaluative qualitative Inhaltsanalyse	24
7	Entwicklung der Zaubertricksammlung	25
7.1	Festlegung der Hauptkriterien für die Entwicklung	25
7.2	Die Hauptkriterien und ihre didaktischen Kriterien	26
7.2.1	Motivierung	26
7.2.2	Passung	26
7.2.3	Anwenderfreundlichkeit	27
7.2.4	Zielführung	28
7.3	Die Umsetzungsebenen der Kriterien im Überblick	29
7.4	Kriterienbasierte Entscheide vor der Entwicklung	29
7.4.1	Auswahl der Lernfelder	29
7.4.2	Auswahl der Rechtschreibstrategien	29
7.4.3	Auswahl der Übungsmethoden	30
7.4.4	Auswahl der Zaubertricks	31
7.4.5	Einbau von Vorübungen	31
8	Ergebnisse	31
8.1	Die Zaubertricksammlung aus Sicht der Kriterien	31
8.1.1	Aufbau der Zaubertricksammlung	31
8.1.2	Die Umsetzung der Kriterien in der Übersicht	32
8.1.3	Motivierung	33
8.1.4	Passung	34
8.1.5	Anwenderfreundlichkeit	34
8.1.6	Zielführung	35
8.2	Die Ergebnisse der Teilevaluation	35
8.2.1	Passung	36
8.2.2	Anwenderfreundlichkeit	38
8.2.3	Zielführung	39
8.2.4	Weitere Kategorien	41
9	Interpretation, Diskussion und Konsequenzen der Evaluationsergebnisse	41
9.1	Interpretation und Diskussion	41
9.1.1	Passung	41
9.1.2	Anwenderfreundlichkeit	42
9.1.3	Zielführung	43
9.1.4	Mehrsprachigkeit und Wortartenverteilung	44
9.2	Konsequenzen der Teilevaluation	45
10	Beantwortung der Fragestellungen und Schlussüberlegungen	46

10.1	Beantwortung der ersten Fragestellung	46
10.2	Beantwortung der zweiten Fragestellung	48
10.3	Reflexion des Arbeitsprozesses	49
10.4	Ausblick	50
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....		53
Literaturverzeichnis		55

1 Einleitung

1.1 Begründung der Themenwahl

Persönliche Motivation

Der Verfasserin war es ein Anliegen, einen Bereich der Kindersprache zu wählen, in dem ihr Bedürfnis nach Erweiterung ihres Grundlagenwissens gross war. Sie entschied sich für Lese-Rechtschreibung.

Des Weiteren stellte sie sich vor, eine Fördersammlung für die Praxis zu entwickeln. Sie erinnerte sich an die Kindergeburtstage ihres Sohnes. Geschichten wurden erfunden. Die Kinder zeichneten, puzzelten, rätselten und vieles mehr. Sie waren kreativ und begeistert. Erinnerungen an faszinierte Kinder und an die eigene Begeisterung bewog die Verfasserin dazu, sich für eine Entwicklungsarbeit zu entscheiden.

An der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich war das Thema „Zaubern und Lese-Rechtschreibschwierigkeiten“ ausgeschrieben. Die Idee war, eine Fördersammlung aus Zaubertricks mit Übungen aus der Lese-Rechtschreibtherapie zu entwickeln. Zaubern erinnerte die Verfasserin an ihre eigene Kindheit, war doch der Zauberkasten mit den geheimnisvollen Zaubertricks ein Juwel in der Kinderspielesammlung.

Wie Zaubern therapeutisch oder in der Förderung eingesetzt werden kann, zeigte Wolfgang G. Braun in der Vorlesung „Intervention Kindersprache“. Die Verfasserin faszinierte, dass sich Zaubern als didaktisches Mittel für eine logopädische Intervention nutzen lässt.

Relevanz

Bereits zu Beginn der ersten Primarschulklasse gibt es Kinder mit Schwierigkeiten beim Schriftspracherwerb. Ihre Schwierigkeiten können sich zu einer Rechtschreibstörung entwickeln. Nach der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie e.V. (2015) ist eine „Lese- und / oder Rechtschreibstörung ... eine der häufigsten schulischen Entwicklungsstörungen, die oft mit ... psychischen Auffälligkeiten oder Störungen einhergeht“ (S. 17). Gemäss Studien treten bei zwei bis sechs Prozent der Schulkinder eine kombinierte Lese-Rechtschreibstörung, bei zwei bis neun Prozent der Schulkinder eine isolierte Rechtschreibstörung auf (Schulte-Körne & Galuschka, 2019, S. 9).

In ihrem Positionspapier stuft der Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverband (2014) die Schriftsprachproblematik als (sonder-)pädagogisch relevant ein. Er begründet es damit, dass eine Lese-Rechtschreibstörung die Persönlichkeits- und Schulentwicklung gefährde und es Betroffenen erschwere, in vielen Lebensbereichen zu partizipieren. Er befürwortet eine frühe Erkennung von Risikokindern und betont, wie wichtig die Präventionsarbeit im Vorschul- und Schulbereich ist.

Schulte-Körne und Galuschka (2019, S. 16–17) weisen auf die bedeutende Rolle von Motivation beim Erwerb der Schriftsprache hin. Demnach setzt erfolgreiches Lernen optimale motivationale Bedingungen voraus. Für Schulkinder mit einer Lesestörung, Rechtschreibstörung oder beidem ist es wegen der für sie hohen Leistungsanforderungen und ihrer häufigen Misserfolge besonders herausfordernd, zuversichtlich und motiviert zum Lesen und Schreiben zu sein.

Im Rahmen einer Schriftsprachförderung könnte die Zauberkunst eine nützliche Rolle übernehmen. Sie hat Eingang in Therapie und Pädagogik gefunden. Dabei begeistert sie Klein und Gross und ermöglicht, Kinder in ihrer Entwicklung zu fördern. Als ganzheitlicher Förderansatz bietet sie Lernchancen im sprachlichen, sozial-emotionalen, psychomotorischen und kognitiven Bereich. Wie sprachliche Förderung und Therapie mit Zaubern als didaktisches Mittel umgesetzt werden kann, zeigen Spiess und Zahner (2013) und Gindrat, Grob und Vignola (2015). Beide Bachelorarbeiten beziehen sich auf die Lautsprache. Ebenso könnte sich Zaubern als didaktisches Mittel zur Förderung der Schriftsprache eignen.

Die Ausführungen zeigen, dass Risikokinder für eine Lesestörung, Rechtschreibstörung oder beides präventiv gefördert werden sollten. Deshalb beschliesst die Verfasserin, sich auf Kinder im frühen Primarschulalter zu konzentrieren. Dabei entscheidet sie sich für Rechtschreibung. Die Förderung soll in einer motivierenden Lernumgebung stattfinden. Als lustvolles, hochmotivierendes didaktisches Mittel bietet sich Zaubern an. Eine Literaturrecherche der Verfasserin ergab, dass ein Rechtschreibfördermittel mit Zaubertricks für sieben- bis neunjährige Kinder noch nicht existiert.

1.2 Fragestellungen

Nach der Entscheidung, eine Zaubertricksammlung für eine motivierende Förderung der Rechtschreibfähigkeiten von sieben- bis neunjährigen Kindern mit Auffälligkeiten im Rechtschreiben zu entwickeln, stellt sich die Frage, welche Kriterien die Sammlung erfüllen soll. Welche Lernbereiche, Rechtschreibstrategien und Übungsmethoden sind auszuwählen? Welche Wörter eignen sich? Und welche Zaubertricks sind für den gewählten Förderbereich geeignet?

Geyer, Titz, Weber, Ropeter und Hasselhorn (2018) sagen: „Zum einen sollte ein qualitativ hochwertiges Tool über eine hinreichende theoretische Fundierung verfügen“ (S. 38). Um diesem Anspruch gerecht zu werden, erarbeitet sich die Verfasserin theoretisches Wissen zur Rechtschreibung, Rechtschreibdidaktik, Prävention, Motivationspsychologie und Zauberkunst. Die Sammlung soll letztendlich motivierend, passend, anwenderfreundlich und zielführend sein. Die Herleitung und Bedeutung dieser Kriterien ist im Kapitel 7 ab Seite 25 beschrieben.

Vorangegangene Überlegungen führen zur ersten Fragestellung:

Wie können sieben- bis neunjährige Kinder mit Auffälligkeiten beim Rechtschreiben mit Zaubern als didaktischem Mittel motivierend, passend, anwenderfreundlich und zielführend in ihren Rechtschreibfähigkeiten gefördert werden?

Kapitel 3.1 (S. 12) beschreibt, welche Auffälligkeiten beobachtet werden. Im Kapitel 5.4 (S. 20) wird Didaktik definiert und die Rolle des Zauberns erklärt.

Einige Zaubertricks sollen hinsichtlich der in der Fragestellung formulierten Kriterien eingeschätzt werden. Das Kriterium „motivierend“ schliesst die Verfasserin für eine Evaluation aus. Erläuterungen dazu findet der Leser oder die Leserin im Kapitel 6.3.4 (S. 23).

Da die Zaubertricksammlung in der Rechtschreibförderung eingesetzt werden soll, interessiert die Verfasserin die Beurteilung durch Fachpersonen für Lese-Rechtschreibung. Darunter versteht sie Personen mit vertieftem Fachwissen in Lese-Rechtschreibung, die diesen Bereich lehren, in diesem forschen oder beides tun. Des Weiteren ist die Verfasserin an einer Beurteilung durch Förderlehrpersonen interessiert. Dazu zählt sie Fachpersonen für schulische Heilpädagogik, für Logopädie und für Legasthenietherapie. Sie leisten Präventionsarbeit und könnten das Fördermaterial anwenden.

Daraus ergibt sich die zweite Fragestellung:

Wie schätzen Fachpersonen für Lese-Rechtschreibung und Förderlehrpersonen vier ausgewählte Zaubertricks hinsichtlich der Passung, Anwenderfreundlichkeit und Zielführung ein?

Die Verfasserin beschränkt sich auf vier Zaubertricks. Mehr Tricks zu evaluieren, würde den Rahmen der Bachelorarbeit sprengen. Ausserdem wäre es für die Fach- und Förderlehrpersonen mit einem zu grossen Zeitaufwand verbunden.

1.3 Ziel der Entwicklungsarbeit

Das Ziel ist die Entwicklung einer Zaubertricksammlung zur Förderung der Rechtschreibfähigkeiten sieben- bis neunjähriger Kinder mit Auffälligkeiten beim Rechtschreiben. Dazu sollen Tricks aus der Zauberliteratur ausgewählt und mit Rechtschreibübungen erweitert werden. Die Sammlung soll motivierend, passend, anwenderfreundlich und zielführend sein.

Voraussetzung für die Förderung ist, dass die Kinder in das deutsche Schriftsystem eingeführt wurden, sodass sie alle Buchstaben kennen und sie schreiben können. Diese Voraussetzung bringen in der Regel Kinder ab der zweiten Hälfte der ersten Primarschulklasse mit. Von der Zaubertricksammlung sollen aber auch Mittelstufenschüler und -schülerinnen und ältere Kinder mit einer Lernbehinderung profitieren können.

Das Material soll eine Förderlehrperson in der Prävention im Kleingruppensetting anwenden können. Prävention wird typischerweise im Gruppensetting angeboten (siehe Kapitel 3.3 S. 13). Die Verfasserin bevorzugt Kleingruppen, weil nach der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie e.V. (2015) die Förderung in Kleingruppen mit bis zu fünf Kindern oder Jugendlichen gleich wirksam ist wie die Förderung im Einzelsetting (S. 58). Vorstellbar wäre auch, dass Lehrpersonen in Zusammenarbeit mit Förderlehrpersonen einzelne Zaubertricks im Unterricht einsetzen.

Um zu überprüfen, ob die erarbeitete Sammlung die Kriterien Passung, Anwenderfreundlichkeit und Zielführung erfüllen kann, sollen vier ausgewählte Tricks von Fachpersonen für Lese-Rechtschreibung und Förderlehrpersonen hinsichtlich dieser Kriterien beurteilt werden. Aufgrund der Einschätzungen sind allfällige Anpassungen an den Tricks vorzunehmen.

1.4 Aufbau der Arbeit

Kapitel 2 bis 5 beinhalten theoretisches Grundlagenwissen zur deutschen Rechtschreibung, zum Risiko einer Rechtschreibstörung und zu deren Prävention, zur Motivation und Motivierung und zum Zaubern in der pädagogisch-therapeutischen Arbeit mit Kindern. Kapitel 6 beschreibt und erklärt das methodische Vorgehen. Im Kapitel 7 werden die Kriterien, nach denen die Zaubertricksammlung entwickelt wird, theoretisch hergeleitet und interpretiert. Erste Entscheide für die Umsetzung werden beschrieben. Kapitel 8 stellt die Zaubertricksammlung aus Sicht der Kriterien sowie die Ergebnisse der Teilevaluation vor. Diese werden im Kapitel 9 interpretiert und diskutiert. Zudem werden die Konsequenzen der Teilevaluation aufgezeigt. Als Abschluss folgt mit Kapitel 10 die Beantwortung der Fragestellungen, eine Reflexion des Arbeitsprozesses und ein Ausblick. Die Zaubertricksammlung und der Anhang der Bachelorarbeit sind wegen ihres Umfangs eigenständige Teile. Der Leser oder die Leserin findet sie unter dem gleichen Titel mit dem Zusatz „Eine Sammlung von Zaubertricks mit Vorübungen“ beziehungsweise mit dem Zusatz „Anhang“.

2 Die deutsche Rechtschreibung

2.1 Das deutsche Schriftsystem

Costard (2011, S. 11–12) ordnet das deutsche Schriftsystem den alphabetischen Schriftsystemen zu. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass die Buchstaben eines Wortes in einem engen Zusammenhang zu dessen Lautstruktur stehen. Anstatt von Lauten und Buchstaben wird auch von Phonemen und Graphemen gesprochen. Costard (2011) erklärt: „Das Phonem ist die kleinste Lauteinheit, durch die Bedeutungen differenziert werden können“ (S. 2). Analog zur Lautsprache lässt sich für die Schriftsprache das Graphem definieren. Eisenberg (2013) definiert „Grapheme als kleinste bedeutungsunterscheidende Segmente der Formseite geschriebener Wörter“ (S. 289).

Laut Mayer (2016, S. 19) besteht das Grapheminventar des Deutschen aus folgenden Elementen:

- Vokalgrapheme:
<a> <e> <i> <o> <u> <ä> <ö> <ü> <ie>
- Konsonantengrapheme:
 <d> <f> <g> <h> <j> <k> <l> <m> <n> <p> <r>
<s> <t> <v> <w> <x> <z> <ß> <ch> <qu> <sch>

In der Fachliteratur kennzeichnen spitze Klammern die graphematische Schreibweise, ein Wort in phonematischer Schreibweise steht zwischen zwei Schrägstrichen.

Costard (2011) sagt, dass zwischen den Phonemen und Graphemen keine Eins-zu-Eins-Beziehung besteht und erklärt es anhand des Phonems /k/. Dieses kann z. B. (zum Beispiel) durch <k> (z. B. *Kohl*), <g> (z. B. *Tag*), <ck> (z. B. *Rock*) oder auch <ch> (z. B. *Chaos*) verschriftlicht werden (Costard, 2011, S. 17). Weil einem Phonem unterschiedliche Grapheme zugeordnet werden können, wären prinzipiell mehrere Schreibungen eines Wortes möglich (Costard, 2011, S. 12). Zulässig sei jedoch nur die Schreibweise, die der amtlichen Norm entspricht.

Da zwischen den Phonemen und Graphemen eine enge, aber keine Eins-zu-Eins-Beziehung besteht, stellt sich die Frage, welche Gesetzmässigkeiten der deutschen Rechtschreibung zugrunde liegen. Die Antwort geben die Prinzipien der deutschen Rechtschreibung. Diesen widmet sich das folgende Kapitel.

2.2 Die Prinzipien der deutschen Rechtschreibung

Mayer (2016) sagt, dass sich die deutsche Rechtschreibung „mithilfe von drei dominanten Prinzipien, dem phonologischen (phonographischen), dem silbischen und dem morphematischen Prinzip weitgehend erklären“ (S. 19) lässt. Sie werden nun im Folgenden vorgestellt.

2.2.1 Das phonologische Prinzip

Laut Mayer (2016, S. 20) ist das phonologische Prinzip das vorherrschende Prinzip der deutschen Rechtschreibung. Die Schreibweise mindestens der Hälfte aller deutschen Wörter dürfte sich durch dieses erklären lassen.

Die Grundlage ist die regelhafte Zuordnung zwischen Phonemen und Graphemen. Costard (2011) erklärt: „In der Explizitlautung ergibt sich für die unmarkierten Graphemfolgen im deutschen Kernwortschatz eine überschaubare Anzahl an Korrespondenzen zwischen Phonemen und Graphemen Diese ... werden in der Form von Phonem-Graphem-Korrespondenzregeln ... formuliert“ (S. 21). Der deutsche Kernwortschatz macht etwa 90–95% der deutschen Wörter aus (Costard, 2011, S.13). Die Explizitlautung ist eine Lautung, bei der die „Lautform ... von der Schriftform gesteuert“ (Costard, 2011, S. 6) wird. „Die Aussprache erfolgt ... so, dass alle Silben vorhanden und jeder Silbenkern erkennbar ist“ (ebd.). Wortformen aus unmarkierten Graphemfolgen sind solche ohne besondere silbische oder morphematische Schreibungen wie z. B. *Ton, bunt, schön, hier, nicht, Mode, heiser, sagen, Esel, Atem* (Eisenberg & Fuhrhop, 2007, S. 23).

Ein Beispiel soll die Phonem-Graphem-Korrespondenzregeln veranschaulichen. Die Phonem-Graphem-Korrespondenzregel für das Phonem /f/ weist diesem gemäss Thomé (2018, S. 90) das Graphem <f> zu. Es ist das Graphem, welches /f/ im deutschen Kernwortschatz am häufigsten verschriftlicht. Alle weiteren Schreibweisen für /f/, nämlich <v>, <ff> und <ph>, entsprechen nicht der Phonem-Graphem-Korrespondenzregel für dieses Phonem.

Die Regeln, formuliert von Eisenberg (2013, S. 291–292), findet der Leser oder die Leserin im Kapitel 1 des Anhangs.

2.2.2 Das silbische Prinzip

Costard (2011) hält fest: „Das silbische Prinzip der Rechtschreibung beschreibt, dass die Schriftsprache aufgrund eines Bezugs zur Silbenstruktur vom phonologischen Prinzip abweicht“ (S. 25).

Unterschiede zwischen der phonologischen und der graphematischen Wortform infolge silbenstrukturbezogener Faktoren zeigt Müller (2010, S. 42) anhand folgender Phänomene auf:

- Im Gegensatz zum Gesprochenen werden im Schriftbild überlange Anfangsränder aus Konsonantenanhäufungen vermieden. Schriftbilder wie *Schpritze* gibt es nicht.

- Die Silbengrenze wird in der Schriftsprache deutlicher als in der Lautsprache markiert, z. B. durch das silbeninitiale <h> (z. B. *ziehen*).
- Zur visuellen Markierung des Silbengelenks werden Konsonanten verdoppelt (z. B. *Halle*).

Weitere Erläuterungen sind z. B. bei Costard (2011), Eisenberg (2013) und Mayer (2016) zu finden.

2.2.3 Das morphematische Prinzip

Die folgenden Ausführungen stützen sich auf Leemann Ambroz (2006, S. 51). Sie erklärt Morpheme als die kleinsten bedeutungstragenden Formelemente eines Wortes. Das Grundmorphem, auch Wortstamm genannt, trägt den Bedeutungskern des Wortes. Das Prinzip besagt, dass inhaltlich verwandte Wörter mit wiederkehrenden Wortformen möglichst gleich oder ähnlich geschrieben werden. Das Morphem *fahr* z. B. tritt in *Fahrbahn*, *vorfahren* oder *fahrend* auf oder das Wort *Bündel* wird mit <ä> geschrieben, weil es inhaltlich mit *Band* verwandt ist.

2.2.4 Erklärung der Grossschreibung anhand des lexikalischen und syntaktischen Prinzips

Die Grossschreibung von Wörtern beruht auf den folgenden zwei Prinzipien: Das erste ist das lexikalische Prinzip. Auf diesem basiert die Grossschreibung von Substantiven und Eigennamen (Nerius, 2007). Dieses Prinzip bringt die Beziehung zwischen der Bedeutung eines Wortes und seiner schriftlichen Form zum Ausdruck. Das zweite Prinzip ist das syntaktische Prinzip. Dieses regelt die Grossschreibung am Satzanfang (Baudusch, 2007).

Nachdem in das deutsche Schriftsystem eingeführt wurde und die Prinzipien vorgestellt wurden, wird im nächsten Kapitel der Frage nachgegangen, welche Phasen die Kinder beim Rechtschreiberwerb durchlaufen. Diese sollen für die Entwicklung der Zaubertricksammlung eine erste Orientierung sein.

2.3 Modelle zur kindlichen Rechtschreibentwicklung

Fachleute haben untersucht, wie die Kinder ihre Rechtschreibfähigkeiten entwickeln und dazu zahlreiche Modelle entworfen. Tabelle 1 zeigt drei Entwicklungsmodelle. Sie bilden unterschiedliche Phasen ab, in denen spezifische Strategien erworben werden. In der Realität sind sie nicht strikt getrennt, sondern überlappen sich (Mayer, 2018, S. 23).

Laut Mayer (2018) zeichnet sich die präliteral-symbolische Phase dadurch aus, dass das Kind in dieser „unvollkommene Bilder zu malen und seinen Bildern eine Bedeutung zu geben“ (S. 25) beginnt.

Scheerer-Neumann (2018, S. 115–121) beschreibt die wesentlichen Merkmale der weiteren Phasen und nennt ihr ungefähres zeitliches Auftreten. Mit der logographischen Rechtschreibstrategie lernt das Vorschulkind einzelne Buchstaben auswendig. Auch prägt es sich einzelne ganze Wörter visuell und graphomotorisch ein. Im ersten Schuljahr dominiert die alphabetische Strategie. Je nach Autor seien auch Begriffe wie z. B. phonologisches Schreiben oder phonemisches Schreiben gebräuchlich. Diese Strategie ermöglicht dem Kind, bisher unbekannte Wörter zu schreiben, weil es lernt, Wörter in Phoneme zu gliedern und ihnen gemäss den Phonem-Graphem-Korrespondenzregeln Grapheme zuzu-

ordnen. Etwa in der zweiten Hälfte des ersten Schuljahres vervollständigt sich die alphabetische Strategie. Überlagernd zu dieser nutzt das Kind etwa ab dem zweiten Schuljahr die orthographische Strategie. Es lernt die den Rechtschreibnormen zugrundeliegenden Strukturen und Regeln. Orthographische Besonderheiten wie z. B. Doppelkonsonanten und das Dehnungs-h werden zunächst ohne Regelwissen auswendig gelernt.

Tabelle 1: Modelle zur kindlichen Rechtschreibentwicklung

Frith 1986 (Frith, 1986, S. 225)	Scheerer-Neumann 1989, 2007, in Anlehnung an Frith, 1986 (zitiert nach Scheerer-Neumann, 2018, S. 115)	Kirschhock 2004 (zitiert nach Mayer, 2018, S. 23)
	Rechtschreibstrategie:	lexikalische Speicherung (Lernwörter):
–	–	–
		präliterale-symbolische Strategie
logographemisch	1 logographisch – einzelne Buchstaben – Kritzeln	sehr wenige Lernwörter
		logographemische Strategie
alphabetisch	2a beginnend alphabetisch 2b entfaltet alphabetisch 2c alphabetisch vollständig	immer noch sehr wenige Lernwörter Erwerb von Lernwörtern schon etwas leichter Lernwörter werden durch phonemische Stützung recht gut erworben
		alphabetische Strategie – beginnende – teilweise entfaltete – weitgehend entfaltete – voll entfaltete
orthographisch	3a beginnende Einsicht in orthographische und morphematische Strukturen	Lernwörter mit diesen Strukturen können leicht erworben werden
	3b zunehmend weitere Einsichten in orthographische und morphematische Strukturen	Erwerb von Lernwörtern wird weiter erleichtert Schreiben wird immer mehr zum Abrufen von Lernwörtern (direkter Weg)
		orthographische Strategie – beginnende – teilweise entfaltete – weitgehend entfaltete – voll entfaltete

2.4 Lernfelder der deutschen Rechtschreibung

Im Kapitel 2.2 wurden die Prinzipien der deutschen Rechtschreibung und ihre Bedeutung für die entsprechenden Schreibweisen vorgestellt. Um eine Übersicht zu erhalten, welche Rechtschreibphänomene auf welchen Prinzipien beruhen, hat die Verfasserin Tabelle 2 erstellt. Die Rechtschreibphänomene sind als Lernfelder ausgewiesen und mit Beispielen veranschaulicht. Die Übersicht stützt sich auf die Angaben von Baudusch (2007), Costard (2011), Eisenberg (2013), Nerius (2007), Reber (2017) und Thomé (2018).

Die dargestellten Lernfelder bilden einen Bestand, aus dem die Lerninhalte für die Zaubertricksammlung ausgewählt werden.

Tabelle 2: Lernfelder der deutschen Rechtschreibung in der Übersicht (eigene Zusammenstellung in Anlehnung an Baudusch, 2007; Costard, 2011; Eisenberg, 2013; Nerius, 2007; Reber, 2017; Thomé, 2018)

Prinzip	Lernfeld	Beispiele
Orthographische Regularitäten		
Phonologisches Prinzip	Phonem-Graphem-Korrespondenzregeln: – Phonem-Einzelgraphem – Phonem-Graphem: Mehrgraph – Phonem-Graphemfolge – Phonemfolge-Einzelgraphem – Phonemfolge-Graphem: Mehrgraph – Phonemfolge-Graphemfolge	/b/ → , /ɛ/ → <e>, /œ/ → <ö> /ç/ → <ch> /ʃ/ → <sch>, /ŋ/ → <ng>, /i:/ → <ie> /ts/ → <z>, /ks/ → <x> /kv/ → <qu> /ai/ → <ei>, /au/ → <au>, /oi/ → <eu>
Silbisches Prinzip	Kurzvokal in der ersten Silbe eines Trochäus (Sequenz von betonter und unbetonter Silbe): – Doppelkonsonanz als Silbengelenk – Schärfungsschreibung <tz> – Wörter mit <ck>	<i>Mutter, offen, sammeln, Wasser, Bälle Katze, blitzen backen, Zucker</i>
	/f/ vor /t/ oder /p/ silbeninitial	<i>spielen, Stein, verstehen</i>
	Silbentrennendes h ohne phonologische Entsprechung	<i>sehen, fähig, hohe, blühen</i>
Morphematisches Prinzip	Morphemkonstanz: – morphemfinale Doppelkonsonanz – Auslautverhärtung – Kombinatorische Verhärtung – Umlautbildung – Silbentrennendes h – /ks/ → <ks>	<i>Bälle → Ball, Betten → Bett, Flüsse → Fluss Hunde → Hund graben → gräbst Bank → Bänke, Haus → Häuser Rehe → Reh, gehen → geht denken → denkst, merken → merkst</i>
	Zusammensetzungen von Inhaltswörtern	<i>Fahrrad, Geburtstag, Schneckenhaus</i>
	Verbkonjugationen	<i>fehlen → fehlt, schaffen → schaffst</i>
Lexikalisches Prinzip	Grossschreibung: – Eigennamen – Substantive	<i>Lena, Zürich Mutter, Hund</i>
Syntaktisches Prinzip	Grossschreibung am Satzanfang	<i>Die Sonne scheint.</i>
	Satzzeichen	<i>Es ist Zeit, schwimmen zu gehen.</i>
Orthographische Irregularitäten		
	Dehnungsschreibung mit <h>	<i>Uhr, hohl, fehlen, Bohne</i>
	Doppelvokalschreibungen	<i>See, Meer, Boot, Haare</i>
	Rechtschreibbesonderheiten: – Wörter mit <v>, <ai>, <dt>, <ks>, <cks>, <chs>, <ts>, <tzt>, <i> – Fremdwörter	<i>Vater, ver-, von, Kaiser, Stadt, Keks, Knacks, Fuchs, rechts, jetzt, Igel Baby, Chef, Thermometer, Physik</i>

Neben den Lernfeldern ist für die Zaubertricksammlung festzulegen, mit Hilfe welcher Strategien die Kinder die korrekten Schreibweisen lernen sollen. Deshalb befasst sich das nächste Kapitel mit den Rechtschreibstrategien. Des Weiteren ist zu entscheiden, welche Übungsmethoden in die Zaubertricksammlung eingebaut werden sollen. Mit diesem Aspekt beschäftigt sich Kapitel 2.6 (S. 10).

2.5 Rechtschreibstrategien

Zahlreiche Strategien wurden entwickelt, mit deren Hilfe die Kinder die korrekten Schreibweisen finden sollen. Wesentliche, in der Fachliteratur mehrfach beschriebene Strategien sind:

- **Rhythmisch-silbierendes Schwingen und Schreiten:** Reuter-Liehr (2020, S. 106–109) beschreibt diese Strategie wie folgt: Mehrsilbige Wörter werden rhythmisch melodisch gesprochen. Das Sprechen wird durch Seitwärtsschreiten und tiefe bogenschwingende Armbewegungen im Silbenrhythmus begleitet. Silbenpausen werden ganz bewusst eingehalten. Dieses ganzkörperliche Rhythustraining soll ein sicheres Gefühl für die Silbengliederung, den Sprechrhythmus und die Sprachmelodie vermitteln. Das gewonnene Rhythmusgefühl soll ins Schreiben übertragen werden und damit das Erlernen des synchronen Sprechschreibens im Silbenrhythmus erleichtern.
- **Rhythmisch-silbierendes synchrones Sprechschreiben:** Reuter-Liehr (2020) erklärt, dass das Wort beim Schreiben in Sprechsilben gegliedert, rhythmisch und völlig synchron mitgesprochen wird (S. 110). „Völlig synchrones Mitsprechen bedeutet, dass der jeweils zu schreibende Laut so lange ausgehalten wird wie der Schreibvorgang des entsprechenden Buchstabens andauert“ (Reuter-Liehr, 2020, S. 110). Silbenpausen werden bewusst eingehalten, „dabei wird mit dem Stift kurz an der Silbengrenze innegehalten“ (Reuter-Liehr, 2020, S. 110). Die Autorin ist der Meinung, dass die Anwendung der Strategie bei mitsprechbaren Wörtern zu weniger Buchstabenauslassungen und -vertauschungen und zu weniger falsch verschrifteten Lauten führt (Reuter-Liehr, 2020, S. 110). Ausserdem sagt sie bezüglich der Doppelkonsonanz als Silbengelenk: „Die beim silbengliedernden Sprechen bewusst eingehaltene Silbenpause erlaubt das zweifache Mitsprechen des Konsonanten und macht die Doppelung zugleich hörbar“ (Reuter-Liehr, 2020, S. 56).
- **Pilotsprache:** Reuter-Liehr (2020, S. 117–118) erläutert, dass das synchrone Sprechschreiben im Silbenrhythmus wegen der umgangssprachlich bedingten Lautverschluckungen und Lautverschmelzungen noch nicht ausreicht, um mitsprechbare Wörter richtig schreiben zu können. Wegen der bestehenden Problematik sei es notwendig, die Wörter möglichst eng an die Schriftsprache angeglichen auszusprechen. Dabei hat „jeder Einzellaut im Wort ‚seine funktionalen artikulatorischen Merkmale‘ (sanft statt samft), alle Silben werden als solche ausgesprochen, jeder Silbenkern ist ein gesprochener Vokal (ge-ben statt gebn; wol-len statt woln), jede Wortform wird normal betont“ (Reuter-Liehr, 2020, S. 118). Auch werde der Buchstabe <r> nach Vokalen durch eine schriftnahe Aussprache, z. B. bei „Gar-ten, Wür-fel“ (Reuter-Liehr, 2020, S. 118), als Laut deutlich wahrnehmbar gemacht.

Der Begriff Pilotsprache geht auf Dieter Betz und Helga Breuninger zurück. Betz und Breuninger (1998) sagen: „Die besondere Lautfolge, die der Schüler zur Artikulationskontrolle benutzt und in der die Rechtschreibung schon enthalten ist, nennen wir ‚Pilotsprache‘“ (S. 276). Die besondere Lautfolge entspricht der von der Rechtschreibung verlangten Wortform, sie wird vorgesprochen und kann mit Buchstaben wiedergegeben werden (Betz & Breuninger, 1998, S. 276). Die Artikulationskontrolle erklären sie wie folgt: „Wenn der Schüler langsam spricht und *gleichzeitig* schreibt, so steuert das Sprechen die Schreibbewegung. Der Schüler schreibt dann ‚unter Artikulationskontrolle‘“ (Betz & Breuninger, 1998, S. 276). Zur Bildung der Pilotsprache werden die Wörter gegenüber der Umgangssprache verzerrt ausgesprochen (Betz & Breuninger, 1998, S. 277). Dazu machen die Autoren folgende Beispiele: „So-est ... dop-pelt ... vi-er ... Fu-ch-s“ (Breuninger & Betz, 1982, S. 53).

- **Ableiten:** Renk und Brezing (2015) erklären: „Das Ableiten als bekannte Strategie benötigen wir bei der Lautähnlichkeit zwischen e und ä und bei der Lautgleichheit von eu und äu“ (S. 87). Auch die Schreibweise von Verben mit Vokalverschiebung in der Vergangenheitsform könne abgeleitet werden. Sie machen folgende Beispiele: *Zahn* → *Zähne*, *Lauf* → *Läufer* und *rennen* → *rannte*.
- **Rhythmisches Verlängern:** Renk und Brezing (2015, S. 85) erläutern, dass diese Strategie bei Wörtern hilfreich ist, deren Schreibweise am Wortende oder am Morphemende vom Sprechen abweicht. Die korrekte Schreibweise werde bei Nomen von der Mehrzahl (z. B. *Hunde* → *Hund*), bei Adjektiven von der ersten Steigerungsform (z. B. *heller* → *hell*) und bei Verben von der Grundform (z. B. *schreiben* → *schreibst*) abgeleitet.
- **Speichern:**
 - **Regeln:** Es existieren verschiedenste Rechtschreibregeln. Eine Regel z. B. soll die Kinder darin unterstützen, die Doppelkonsonanz als Silbengelenk zu markieren. Sie lautet: „Auf einen kurzen Vokal folgen immer zwei Konsonanten, höre ich nur einen, wird dieser verdoppelt“ (Mayer, 2016, S.190).
 - **Modellwörter** als Ankerwörter für:
 - schwierige Phonem-Graphem-Korrespondenzregeln, z. B. *Lied* für /i:/ → <ie> (Brügelmann, 2015, S. 219)
 - weitere Regeln, z. B. für die Markierung der Schärfung (Nickel, 2015, S. 223), z. B. *Sonne* für die Doppelkonsonanz als Silbengelenk
 - Strategien, z. B. für Ableitungen wie *Wald* → *Wälder* (Brügelmann, 2015, S. 219)
 - **Merkwörter:** Ihre Schreibweisen sind orthographisch irregulär, weshalb sie auswendig gelernt werden müssen, z. B. *Tiger*, *Tee*, *Hai* (Nickel, 2015, S. 224).
- **Einprägen eines Grundwortschatzes** zum effektiven Lernen der richtigen Schreibweisen:
 - Häufige Wörter der Kindersprache (Nickel, 2015, S. 222)
 - Themenwörter des Schulunterrichts (Brügelmann, 2015, S. 218)
 - Individuell fehlerträchtige Wörter (Brügelmann, 2015, S. 218)

2.6 Übungsmethoden

In der Rechtschreibdidaktik gibt es eine Vielzahl von Übungsmethoden. Im Folgenden werden die empfohlenen Übungsmethoden einiger Fachexperten vorgestellt.

Sommer-Stumpfenhorst (2006, S. 127–157) empfiehlt, beim Schreiben grundsätzlich konsequent in Pilotsprache mitzusprechen. Damit sollen Verschreibungen in Wörtern, Vertauschungen, Ersetzungen und Auslassungen von Buchstaben vermieden werden. Sinnvolle Übungsmethoden sind nach seiner Auffassung:

- **Abschreiben ohne Kopieren, sondern durch neues Konstruieren:** Dazu zählt das Wendediktat. Das Kind liest ein Wort, wendet das Blatt, auf dem das Wort steht, und schreibt dieses auf der Rückseite auswendig auf. Das Kind soll dabei die Gelegenheit haben, sein Geschriebenes zu kontrollieren.

- **Partnerdiktat:** Ein Kind diktiert einem anderen Kind Wörter oder Sätze. Es soll die Wörter in Pilot-sprache sprechen.
- **Selbstdiktat:** Die Kinder machen eine Audioaufnahme eines Textes und benutzen diese zum Üben.
- **Ausrichten der Aufmerksamkeit auf ein spezifisches Rechtschreibphänomen:** Die Kinder werden auf schwierige Stellen aufmerksam. Am leichtesten ist die Aufmerksamkeitsausrichtung dadurch zu erreichen, dass die Kinder bestimmte Stellen markieren. Auch Sortieraufgaben erfor-dern das Ausrichten der Aufmerksamkeit.
- **Über Rechtschreibung nachdenken und Eigenregeln erstellen**
- **Übungen zur Textkorrektur**

Auf der Such nach Empfehlungen sind der Verfasserin auch diejenigen von Reber (2017) aufgefallen.

Für die erste Klasse schlägt Reber (2017, S. 150–152) neben dem Sprechen in Pilotsprache und dem Silbengliedern folgende Tätigkeiten vor:

- **Lautieren** beziehungsweise **Buchstabieren**
- **Kennzeichnungstechniken** wie z. B. markieren, unterstreichen, einkreisen
- **Abschreibetraining**
- **Selbstkontrolle** und **Selbstkorrektur**

Für einen erfolgreichen Rechtschreibunterricht in der zweiten Klasse erachtet Reber (2017, S. 173–176) unter anderem folgende Tätigkeiten als wichtig:

- **Strategien ins Gedächtnis rufen** und „**kognitive Zusätze**“ (Mann, 1991, zitiert nach Reber, 2017, S. 173) überlegen
- **Merkstellen markieren**
- **Silbenbögen malen**
- **Partnerdiktat**

Auch Reuter-Liehr (2020, S. 112) setzt die Methode des **Silbenbogenmalens** ein. Sie betont, dass sie nur bei lautgetreuen, sogenannten mitsprechbaren Wörtern angewendet werden soll. Die selbst geschriebenen Wörter werden laut, in Silben segmentierend gelesen, gleichzeitig werden Silbenbögen unter die Wörter gezeichnet. Die Silben werden getrennt, indem die Bögen klar erkennbar zwischen diesen enden. Laut Reuter-Liehr (2020) helfe das Einzeichnen von Silbenbögen einem Kind, festzu-stellen, „ob es die richtigen Buchstaben geschrieben hat und kein gesprochener Buchstabe fehlt“ (S. 112). Des Weiteren findet man in ihren Elementartrainings (Reuter-Liehr, 2006, 2008) **Silbenergän-zungs- und Silbensortieraufgaben, Bilderdiktate** und **Eigendiktate** mit Abdecken des gelesenen Wortes. Bei den Bilderdiktaten schaut sich das Kind Bilder an und schreibt die dazugehörigen Wörter auf. Zur Zielgruppe für ihre Elementartrainings zählt Reuter-Liehr (n. d.) Lese-Schreibanfänger der ersten und zweiten Primarschulklasse.

3 Risiko Rechtschreibstörung und Prävention

3.1 Risiko Rechtschreibstörung

Für die Zaubertricksammlung ist eine Auswahl an Lernfeldern zu treffen. Deshalb stellt sich die Frage nach den grössten Schwierigkeiten, die Kinder mit Auffälligkeiten beim Rechtschreiben haben.

Schulte-Körne und Galuschka (2019, S. 2–3) beschreiben die Symptome einer eingetretenen Rechtschreibstörung. Laut den Autoren tritt diese häufig bereits zu Beginn des Schriftspracherwerbs auf. Es können Schwierigkeiten beim Unterscheiden von Phonemen und Graphemen, bei der Graphem- und Phonemerkennung und beim Zerlegen der Sprechwörter in Phoneme auftreten. Zudem treten Schwierigkeiten in der Phonem-Graphem-Zuordnung auf. Buchstaben werden ausgelassen, umgestellt, hinzugefügt und stehen teilweise in keinem lautlichen Zusammenhang mit dem zu schreibenden Wort. Im weiteren Verlauf bereitet den Kindern Mühe, sich die richtige Schreibweise von Wörtern und Wortbestandteilen zu merken. Es fällt ihnen sehr schwer, implizit orthographische Regelmässigkeiten zu lernen und regelkonform zu schreiben. Ob eine Rechtschreibstörung vorliegt, hängt nicht von der Art, sondern von der Häufigkeit der Fehler ab. Zudem können die Kinder auch psychische Probleme haben und verhaltensauffällig sein, wenn sie ständig Misserfolge erleben.

Die Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie e.V. (2015) sagt: „Es werden vor allem Fehler in der Groß- und Kleinschreibung, beim Verschriftlichen von Konsonantenclustern sowie das Weglassen, fehlerhafte Hinzufügen von Graphemen oder Ersetzen durch Grapheme, die ähnlich klingende Laute repräsentieren und Fehler bei der Verschriftlichung von Vokallängen im Wortstamm beobachtet“ (S.18).

3.2 Definition von Prävention

Der Begriff Prävention stammt vom lateinischen *praevenire*, was so viel wie „zuvorkommen, überholen“ (PONS Online-Wörterbuch, n. d.) bedeutet.

Im Gesundheitsbereich meint Prävention, dass man versucht, erwünschte Entwicklungen wahrscheinlicher zu machen, noch nicht eingetretene unerwünschte Ereignisse oder Entwicklungen zu vermeiden und bereits begonnene ungünstige Verläufe zu verändern oder zu entschleunigen oder dass man versucht, zusätzliche Fehlentwicklungen abzuwenden (Braun & Steiner, 2012, S. 24).

Ausgehend von diesem Verständnis schlagen Braun und Steiner (2020, S. 24–27) für die Logopädie eine Dreiteilung in Prävention, Gesundheitsförderung und Therapie vor. Dadurch fassen sie die Bedeutung von Prävention enger. Ihre Definition von Prävention übernimmt die Verfasserin für den Bereich der Rechtschreibung.

Definition Prävention:

„Prävention im engeren Sinne meint: Unerwünschte Ereignisse oder sich anbahnende Fehlentwicklungen (aufgrund von erfassbaren Beobachtungen und/oder erfragten Risiken) sollen mit begründeten Massnahmen positiv beeinflusst oder vermieden werden“ (Braun & Steiner, 2012, S. 27).

Wie sich Prävention, Gesundheitsförderung und Therapie unterscheiden, wird im nächsten Kapitel aufgezeigt.

3.3 Abgrenzung der Prävention von Gesundheitsförderung und Therapie

Braun und Steiner (2012) diskutieren die Begriffe Gesundheitsförderung, Prävention und Therapie und stellen sie einander gegenüber. Das Ergebnis ihres Vergleichs zeigt Tabelle 3.

Tabelle 3: Gesundheitsförderung, Prävention und Therapie in der Übersicht (Braun & Steiner, 2012, S. 105)

„normal“	„gefährdet“	„abweichend“
Konformität	„noch“ gesund/„noch nicht“ krank	Beeinträchtigung
Gesundheitsförderung	Prävention	Therapie
Ausgangspunkt der Betrachtung: Zukunft	Ausgangspunkt der Betrachtung: Zukunft	Ausgangspunkt der Betrachtung: Vergangenheit
Gesamtpopulation ohne Auswahlkriterien	ausgewählte Zielgruppe nach einer strukturierten Beobachtung	Einzelfall nach hypothesengeleiteter Diagnostik
Schwerpunkt Beratung	Schwerpunkte Beratung/ Förderung/ Gruppenangebote	Schwerpunkte: Beratung/ Förderung/ Gruppentherapie/ Einzeltherapie
Sprachbildung (basale Fertigkeiten)	Früherkennung, Sprachförderung (fokussierte Programme)	Sprachtherapie (gezielte, individualisierte Intervention)
Pädagogin (plus Logopädin)	Pädagogin (plus Logopädin)	Logopädin (plus Pädagogin)
Einbezug der Eltern sinnvoll	Einbezug der Eltern erforderlich	Einbezug der Eltern unabdingbar
Finanzierung durch Bildungswesen	Finanzierung meist durch Bildungswesen	Finanzierung durch Bildungs- und/oder Gesundheitswesen

Nach Braun und Steiner (2012, S. 23) richtet sich Gesundheitsförderung an alle Kinder. Das Angebot unterstützt die allgemeine sprachliche Entwicklung. Therapie hingegen gilt Kindern mit einer logopädischen Diagnose. Sie „ist ein strukturiertes und an Lernschritten angelehntes, planvolles, kindzentriertes Angebot“ (Braun & Steiner, 2012, S. 23). Prävention wiederum „reagiert auf ein erkanntes Risiko oder eine sich anbahnende Entwicklungsgefährdung“ (Braun & Steiner, 2012, S. 25). Sie bietet gezielte „Sprachförderung für begründet zusammengestellte Zielgruppen“ (Braun & Steiner, 2012, S. 27). Beratung bildet bei der Gesundheitsförderung den Schwerpunkt, ist aber auch bei Prävention und Therapie ein wichtiger Bestandteil.

Nachdem die Bedeutung des Begriffs Prävention geklärt ist, wird im folgenden Kapitel der Frage nachgegangen, welche Bedeutung Prävention im Bereich der Rechtschreibung hat.

3.4 Früherkennung und Förderung

Schneider und Marx (2008) sagen, dass eine Rechtschreibstörung meist erst am Ende der zweiten Klasse oder in der dritten Klasse diagnostiziert wird (S. 239). Klicpera, Schabmann, Gasteiger-

Klicpera und Schmidt (2017, S. 244) betonen, wie wichtig eine frühe gezielte Hilfestellung für gefährdete Kinder ist. Ein Abwarten bei Schwierigkeiten würde meist den bestehenden Rückstand vergrößern. Vertreter der Fachwissenschaft haben dies erkannt und Programme bereits ab Vorschulalter entwickelt.

Laut Mayer (2018, S. 71–74) gehört zur Prävention ein frühzeitiges Erkennen von Risikokindern im Kindergarten und zu Schulbeginn. Dazu gibt es diverse Screeningverfahren, mit denen die phonologische Bewusstheit, eine Vorläuferfähigkeit des Rechtschreiberwerbs, überprüft werden kann.

Mayer (2018, S. 48–54) erklärt die phonologische Bewusstheit und ihre Bedeutung für das Schreibenlernen. Sie umfasst das Erkennen, Zerlegen, Zusammenziehen und Verändern von Silben und ihren Teilkomponenten. Es wird zwischen einer impliziten und einer expliziten Bewusstheit unterschieden. Danach ist das Wissen entweder direkt verfügbar und spontan anwendbar oder es wird bewusst angewendet. Vorschulkinder ohne phonologische Auffälligkeiten haben eine gute implizite Bewusstheit auf der Silben- und Reimebene und eine einfache implizite Bewusstheit auf der Phonemebene. Zur Prävention gegen eine Schriftspracherwerbsstörung soll im Kindergarten die implizite phonologische Bewusstheit auf Silben- und Silbenreimebene gefördert werden. Auch können implizite Fähigkeiten auf Phonemebene angebahnt werden.

Des Weiteren erklärt Mayer (2018, S. 53), dass sich die explizite Bewusstheit erst mit dem Rechtschreib- und Leseerwerb entwickelt. So seien Schulanfänger z. B. kaum in der Lage, Wörter in ihre Phoneme zu zerlegen. Er empfiehlt, die Kinder in der ersten Klasse darin zu fördern (Mayer, 2018, S. 82). Nur wenn die Kinder die einzelnen Phoneme erkennen würden, sei es ihnen möglich, diesen die entsprechenden Grapheme zuzuordnen.

Gegenstand von Prävention ist nicht nur die phonologische Bewusstheit, sondern auch die schriftsprachlichen Fähigkeiten selbst sind es. Um sie zu fördern, werden diverse Trainingsprogramme eingesetzt. Idealerweise findet Prävention bereits im Schulunterricht statt. Reber (2017, S. 44) spricht sich dafür aus, den Unterricht für eine Prävention gegen Lese-Rechtschreibstörungen zu nutzen. Die Fähigkeiten der Schulkinder müssten genau beobachtet, Schwierigkeiten so früh wie möglich erkannt und die Kinder rechtzeitig „mit geeigneten Instruktionsmethoden ... versorgt werden“ (Reber, 2017, S. 44).

4 Motivation und Motivierung

Zahlreiche Faktoren beeinflussen, wie sich die Rechtschreibfähigkeiten eines Kindes entwickeln. Neben der Motivation spielen laut Klicpera et al. (2017) z. B. auch die Sprachentwicklung, die Schreibmotorik und die Aufmerksamkeit eine Rolle. In dieser Arbeit wird ausschliesslich auf die Motivation näher eingegangen.

4.1 Definition von Motivation und Motivierung

Wie der Begriff Prävention stammt auch der Begriff Motivation vom Lateinischen. Das Wort *movere* bedeutet unter anderem „(fort)bewegen“ (PONS Online-Wörterbuch, n. d.).

Bei der Diskussion, was unter Motivation zu verstehen ist, nennen Dresel und Lämmle (2017, S. 81), Hasselhorn und Gold (2017, S. 101) sowie Rheinberg und Vollmeyer (2019, S. 14) übereinstimmend drei wesentliche Grundgedanken: Zielgerichtetheit, Anstrengung und Ausdauer. Es geht darum, dass jemand ein Ziel vor Augen hat. Die Person strengt sich an, dieses Ziel zu erreichen und sie zeigt dabei eine gewisse Ausdauer. Wie Motivation definiert wird, zeigen folgende zwei Beispiele.

Definitionen **Motivation**:

- (1) „Genauer bezeichnen wir mit Motivation die aktivierende Ausrichtung des momentanen Lebensvollzuges auf einen positiv bewerteten Zielzustand bzw. auf das Vermeiden eines negativ bewerteten Zustandes“ (Rheinberg & Vollmeyer, 2019, S. 17).
- (2) „Unter Motivation oder Motiviertheit versteht man die Bereitschaft einer Person, sich intensiv und anhaltend mit einem Gegenstand auseinanderzusetzen“ (Hasselhorn & Gold, 2017, S. 101).

Eng mit dem Begriff Motivation ist der Begriff Motivierung verbunden.

Definition **Motivierung**:

„Der pädagogische Versuch, eine bestimmte Handlungsbereitschaft bei einer Person herbeizuführen“ (Kretschmann & Rose, 2007, S. 12).

4.2 Motivation beim Rechtschreiberwerb

Einigen Kindern fällt es schwerer, richtig schreiben zu lernen, als anderen. Während Erfolge motivieren, können häufige Misserfolge Kinder emotional belasten. Ihr Selbstkonzept kann leiden und ihre Zuversicht auf Lernerfolge sinken. Über den Zusammenhang zwischen schriftsprachlichen Leistungen und Motivation berichtet Schneider (2017), „dass die durch Lehrkräfte beurteilte Motivation der Kinder einen positiven Zusammenhang zur Leistungsentwicklung aufweist“ (S. 95). Wie der Zusammenhang aussehen könnte, schildern Betz und Breuninger (1998). Sie beschreiben am Beispiel der Lese-Rechtschreibschwäche schulische Lern- und Leistungsstörungen. Ihr Modell stellt ein Wirkungsgefüge zwischen Leistung, Umwelt und Selbstwertgefühl dar. Sie beeinflussen sich wechselseitig, woraus über die Zeit eine positive oder negative Lernstruktur entsteht. Während bei einer positiven Lernstruktur das Wirkungsgefüge positiv wirkt, entwickelt sich bei einer negativen Lernstruktur eine ungünstige Lernspirale. Betz und Breuninger (1998) sprechen von Teufelskreisen und nennen sie „Pädagogischer Teufelskreis“, „Sozialer Teufelskreis“ und „Innerpsychischer Teufelskreis“ (S. 48). Der letztere zeichnet sich durch Stress, Vermeiden, Versagen und Zuschreibungen aus. Eine ungünstige Lernstruktur bedeutet eine misserfolgsorientierte Motivationslage.

Das Modell von Betz und Breuninger (1998) zeigt auf, dass die Umwelt eines Kindes mitverantwortlich an seiner Motivationslage beim Lernen ist. Lehr- und Förderlehrpersonen haben die Verantwortung,

Kindern eine motivierende Lernumgebung zu gestalten. Das ist ein didaktisches Grundprinzip, das auch bei der Entwicklung der Zaubertricksammlung berücksichtigt werden soll. Deshalb geht das folgende Kapitel auf die beiden Fragen ein, wie Motivation entsteht und wie eine Lernumgebung ausgestaltet sein sollte, damit sie motivierend wirkt.

4.3 Entstehung von Motivation und Konsequenzen für die Gestaltung einer motivierenden Lernumgebung

Im Folgenden wird beschrieben, wie sich Wissenschaftler das Entstehen von Motivation vorstellen.

Nach dem interaktionistischen Modell von Wilbert (2010, S. 22–23) entsteht Motivation aus einer Wechselwirkung zwischen Situationsanreizen und den Zielen und Motiven einer Person. Ihre Motive bestimmen, wie sie eine Situation wahrnimmt und bewertet. Motivation entsteht, wenn eine Person in einer gegebenen Situation die Möglichkeit sieht, ihre Motive umzusetzen. Weiter erklärt er, dass je nach psychologischer Schule unter Motiven Persönlichkeitsmerkmale, Bedürfnisse oder Triebe zu verstehen sind. Sein Modell ist in Abbildung 1 zu sehen.

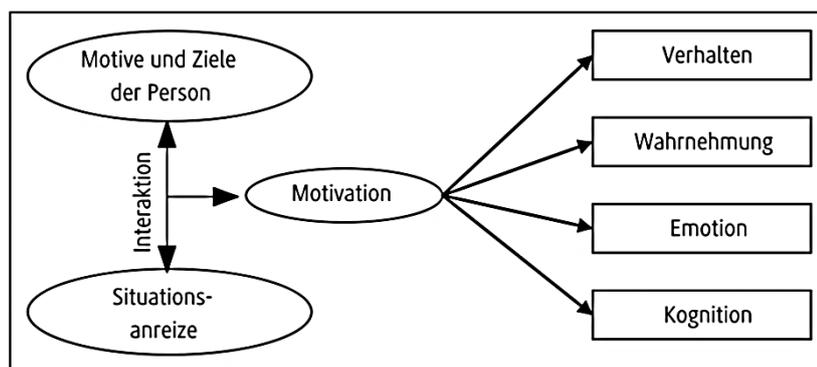


Abbildung 1: Interaktionistisches Modell der Entstehung von Motivation und ihrer Wirkungen (Wilbert, 2010, S. 23)

Im Weiteren hebt Wilbert (2010, S. 31) die bekannt gewordene Auflistung dreier grundlegender menschlicher Bedürfnisse von McClelland (1961, 1985) hervor: (1) Das Bedürfnis nach Leistung. „Es ist das Bestreben etwas Besonderes zu schaffen und stolz auf das Erreichte und die eigene Kompetenz sein zu können“ (ebd.). (2) Das Bedürfnis nach Macht. Es gilt als „das Bestreben ... Kontrolle auszuüben und bedeutsam zu sein“ (ebd.). (3) Das Bedürfnis nach Nähe, wobei „freundschaftliche Beziehungen“ (ebd.) gemeint sind.

Wilbert (2010) erklärt, dass in der Motivationsforschung zwei grundlegende Verständnisse von Motivation existieren: „Motivation als ein emotionales Ereignis, das aus Bedürfnissen und dem Drang zu deren Erfüllung entsteht, und Motivation als ein Prozess der Handlungssteuerung, der auf Zielsetzungen und Intentionen beruht“ (S.39).

Deci und Ryan (1993) verstehen Motivation aus Sicht der Bedürfnisbefriedigung und nehmen in ihrer Selbstbestimmungstheorie drei angeborene psychologische Bedürfnisse an: (1) Das Bedürfnis nach Kompetenz oder Wirksamkeit, (2) das Bedürfnis nach Autonomie und (3) das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit (S. 229). Diese Bedürfnisse können wie folgt interpretiert werden: (1) Das Bedürfnis nach Kompetenz meint, dass das Individuum erfolgreich Einfluss auf sich und seine Umgebung ausü-

ben möchte. (2) Das Bedürfnis nach Autonomie bedeutet, das eigene Verhalten zu bestimmen. (3) Mit dem Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit ist gemeint, dass das Individuum bestrebt ist, sich in einer Gemeinschaft verbunden zu fühlen.

Deci und Ryan (1993) unterscheiden zwischen intrinsischer und extrinsischer Motivation. Bei jener entsteht das Verhalten durch Selbstbestimmung. Sie zeichnet sich durch Neugier und Interesse an der Umwelt sowie deren Erforschung aus. Das Verhalten tritt spontan auf. Es sind „keine Anstöße, Versprechungen oder Drohungen“ (Deci, 1975, 1992, zitiert nach Deci & Ryan, 1993, S. 225) für die Aufrechterhaltung einer Handlung notwendig. Dagegen ist ein Verhalten extrinsisch motiviert, wenn es dazu dient, eine Konsequenz ausserhalb der Handlung wie z. B. eine Belohnung zu erlangen. Extrinsisch motivierte Verhaltensweisen treten in der Regel erst durch Aufforderung auf.

Wilbert (2010, S. 46–47) erklärt, dass viele Studien zur Auswirkung extrinsischer Anreize auf die intrinsische Motivation durchgeführt wurden. Es wurde untersucht, unter welchen Bedingungen externe Verstärker sich günstig auf die intrinsische Motivation auswirken. Laut der Studienergebnisse wirkt sich externe Belohnung dann günstig auf das Interesse einer Person aus, wenn sie von sich aus ein sehr geringes Interesse an einem Thema hat.

Das zweite Verständnis von Motivation erklärt Wilbert (2010, S. 54–56) anhand des Handlungsphasen- oder Rubikon-Modells von Heckhausen und Gollwitzer (1987). Dieses stellt einen mehrphasigen Motivationsprozess dar. Nach der Entscheidung einer Person, eine bestimmte Handlung auszuführen, plant sie die einzelnen Handlungsschritte. Sie führt die Handlung aus und beurteilt anschliessend die Ergebnisse. Die Anfangs- und Endphasen des Prozesses werden als „*motivational*“ (Heckhausen & Gollwitzer, 1987, zitiert nach Wilbert, 2010, S. 56) bezeichnet. In diesen Phasen bewertet eine Person mehrere in Frage kommende Ziele und wählt ein für sie erstrebenswertes Ziel aus. Dadurch werden in ihr Handlungsimpulse ausgelöst.

Zur Beantwortung der Frage, wie eine Lernumgebung ausgestaltet sein sollte, damit sie motivierend wirkt, können in Anlehnung an Wilbert (2010) folgende wesentliche Merkmale formuliert werden: Die Interessen der Lernenden berücksichtigen; bewältigbare Aufgaben stellen, sodass sich die Lernenden kompetent fühlen; selbstständiges Arbeiten zulassen; den Schulkindern Rückmeldungen über ihre Lernfortschritte geben, damit sie auf ihre Leistungen stolz sein können; den Einsatz und nicht nur das Ergebnis der Kinder wertschätzen; Verständnis für die Probleme der Schulkinder zeigen; Mitbestimmung ermöglichen; in Teams arbeiten lassen; extrinsische Anreize setzen, wenn einem Thema sehr geringes Interesse entgegengebracht wird. Ausserdem ist die Vereinbarung herausfordernder, transparenter Ziele eine Massnahme, die motivierend wirkt.

5 Zaubern in der pädagogisch-therapeutischen Arbeit mit Kindern

5.1 Ursprung und Hauptbereiche der Zauberkunst

Als Vorläuferin der heutigen Zauberkunst gilt gemäss Blondeau (2014, S. 16) die Magie in der frühen Menschheitsgeschichte. Magiern wurden übersinnliche Fähigkeiten zugeschrieben. Für ihre Tricks

nutzten sie jedoch ihr naturwissenschaftliches und technisches Wissen. Mit dem Zeitalter der Aufklärung schwand der Glaube an das Übernatürliche und die Zauberkunst entstand. Den Leuten wurde bewusst, dass die Tricks auf natürlichen, irdischen Phänomenen beruhen.

Michalski (2008, S. 48–53) unterscheidet folgende Hauptbereiche der Zauberkunst:

- **Close up:** Unter dieser Bezeichnung versteht man Zaubern im Nahbereich mit Karten, Münzen, Bällen und anderem.
- **Kartenkunst:** Kartentricks werden am Tisch, im Zimmer oder auf der Bühne präsentiert. Es gibt eine riesige Anzahl an Kartentricks. Man unterscheidet verschiedene Stilformen: (1) Das Manipulieren mit Spielkarten mittels Kunstgriffen. (2) Das Verwenden präparierter Spielkarten. (3) Psychologische Kartentricks, die psychologische Vorgänge oder mathematische Gesetzmässigkeiten ausnutzen. Diese Tricks funktionieren über einfache Legeordnungen oder Rechnungen.
- **Mikro-Magie:** Es wird mit kleinen Gegenständen vor einem kleinen Publikum gezaubert. Sie ist ideal für die Tischzauberei.
- **Party-Zauber:** Dieses Gebiet ist auch als Salon-Magie bekannt. Umrahmt von einem Begleitvortrag werden Handmanipulationen und Apparatetricks in einer gewissen Distanz zum Publikum vorgeführt.
- **Bühnen-Magie:** Auf einer Bühne werden Grosstäuschungen und Zauberillusions-Shows vgetragen.
- **Strassen-Zauberei:** Sie ist heute zu einer Rarität geworden. Auf Strassen, Plätzen und bei Jahrmärkten fanden früher Vorführungen mit Seilen, Münzen, Karten und auch Feuer statt.
- **Mental-Magie:** Sie bezeichnet eine Technik, bei der vorwiegend „mit dem Kopf“ (Michalski, 2008, S. 49) und mit Konzentration gearbeitet wird. Zu diesem Gebiet gehören Hellsehen, Gedankenlesen und das Übertragen von Geisteskräften.

5.2 Die Kraft des Zauberns in der Arbeit mit Kindern

Im Kapitel 4.2 wurde erwähnt, dass Lehr- und Förderlehrpersonen die Verantwortung haben, Kindern eine motivierende Lernumgebung zu gestalten. Im Folgenden wird über die Rolle von Zaubern in der Arbeit mit Kindern berichtet und erläutert, warum das Zaubern für viele Kinder attraktiv ist. Im Weiteren wird beschrieben, welche Entwicklungsmöglichkeiten das Zaubern Kindern bietet.

Annalisa Neumeyer (2019, 2020), Begründerin des Therapeutischen Zauberns[®], berichtet, wie in pädagogischen, therapeutischen und medizinischen Arbeitsfeldern Zaubern die Kinder motiviert, unterstützt und fördert. Zaubern im pädagogisch-therapeutischen Kontext ist vom Therapeutischen Zaubern[®] abzugrenzen. Dieses unterstützt Klienten darin, aus einem Krisen- oder Problemzustand herauszukommen. Beim Zaubern im pädagogisch-therapeutischen Kontext hingegen werden einfache Tricks gelehrt, erlernt, einstudiert und vorgeführt, mit dem Ziel, Kinder in ihrer Entwicklung zu fördern.

Neumeyer (2008, 2017) und Busse (2019) berichten, wie hoch motivierend Zaubern für viele Kinder im Kindergarten- und Primarschulalter ist. Zaubern Kinder selbst, erleben sie Macht über Dinge. Sie

erfahren, etwas zu können, was nicht möglich zu sein scheint und was andere nicht können. Die Kinder haben Spass, können kreativ sein und eigene Ideen einbringen. Gemeinsame Erlebnisse mit anderen Kindern verbinden. Einen Zaubertrick zu lernen, erfordert wiederholtes Üben. Die Kinder üben nicht, weil es von ihnen verlangt wird, sondern weil sie selbst einen Zaubertrick beherrschen wollen. Der Erfolg dankt ihnen ihren Einsatz, die Kinder ernten für ihre Leistung Bewunderung und Anerkennung.

Das Üben von Zaubertricks bietet Kindern zahlreiche Entwicklungsmöglichkeiten. Zu den Förderbereichen zählen laut Busse (2019, S. 18–20), Neumeyer (2017, 2019, 2020) und Wiedenmann (2007, S. 95–98) folgende:

- **Selbstwertgefühl und Selbstkonzept:** Zaubern bietet Kindern Raum, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln, neue zu entdecken und Erfolg zu haben.
- **Beziehungen:** Zaubern lebt vom Miteinander. Zaubern in Gruppenprojekten ermöglicht den Kindern, lustvoll zusammenzuarbeiten und Freundschaften zu schliessen.
- **Konzentration und Ausdauer:** Die Kinder üben, einen Handlungsablauf genau einzuhalten und einen Trick technisch richtig auszuführen. Dazu müssen sie sich konzentrieren. Sie benötigen Durchhaltevermögen, bis sie einen Trick beherrschen.
- **Kognitive Fähigkeiten:** Die Kinder lernen, Zusammenhänge zu erkennen und üben sich im vorausschauenden Denken. Sie merken sich Handlungsschritte, an die sie sich später erinnern.
- **Motorische Fertigkeiten:** Die Kinder trainieren ihre Auge-Hand-Koordination und üben, ihre kleinmotorischen Bewegungsabläufe zu koordinieren.
- **Freies Sprechen vor anderen Menschen:** Zaubern ist ein vorzügliches Mittel, um das Sprechen vor anderen Menschen zu üben.
- **Sprechen und Sprache:** Das Erstellen des Zaubermaterials, das Einüben der Zaubertricks oder die Präsentation bilden Anlässe zur Förderung der Aussprache, des Wortschatzes und grammatischer Strukturen. Ausserdem kann das Zaubermaterial selbst Wörter und Sprachstrukturen zur gezielten Sprech- und Sprachförderung oder Sprech- und Sprachtherapie liefern.

5.3 Grundlegende Voraussetzungen zum erfolgreichen Zaubern mit Kindern

Busse, (2019, S. 16–19) weist darauf hin, dass gewisse Voraussetzungen gegeben sein sollten, um Zaubern für Kinder erfolgreich zu nutzen. Dem Kind sollte es möglich sein, die Handlungsschritte zu verstehen und den Trickeffekt zu begreifen. Es ist die Aufgabe der Förderlehrperson, die Zaubertricks so auszuwählen, dass sie dem kognitiven Entwicklungsstand der Kinder entsprechen. Ausserdem sollte darauf geachtet werden, die Zaubertricks auf das kleinmotorische Geschick der Kinder abzustimmen. Hinsichtlich der Präsentation der Zaubertricks ist es notwendig, dass die Kinder die Perspektive eines Zuschauers oder einer Zuschauerin einnehmen können. Sie müssen erkennen, was diese Person nicht sehen darf.

5.4 Zaubern als didaktisches Mittel für die Rechtschreibförderung

Wenn Kinder zaubern und gleichzeitig ihre Rechtschreibfähigkeiten üben, übernimmt Zaubern die Funktion eines didaktischen Mittels.

Laut Riedl (2010) leitet sich der Begriff Didaktik vom griechischen *didáskein* ab, was „lehren, unterrichten aber auch lernen, belehrt oder unterrichtet werden und ... aus sich selbst heraus lernen, etwas ersinnen, sich aneignen“ (S. 11) bedeutet.

Der Autor definiert **Didaktik** wie folgt:

Didaktik ist die Wissenschaft und Praxis vom Lernen und Lehren. Didaktik umfasst alle Aspekte im Gesamtkomplex von Entscheidungen, Begründungen, Voraussetzungen und Prozessen für Unterricht. Didaktik als Berufswissenschaft einer Lehrkraft soll zur wissenschaftlich orientierten Bewältigung ihrer Aufgaben in Schule und Unterricht befähigen.

(Riedl, 2020, S. 11)

Er bezieht sich bei seiner Definition auf Schule und Unterricht. Die Definition lässt sich auf den Bereich der Förderung im Sinne von Prävention übertragen.

Aus didaktischer Sicht sind gemäss Riedl (2010, S. 11) für Lehr-Lern-Prozesse zwei Bereiche zentral:

- die Zieldimension: Ziele, Inhalte – was, wozu
- die Wegdimension: Methoden, Medien – wie, womit

Die Zaubertricksammlung interpretiert die Verfasserin als Medium, das der Zielerreichung dient. Zaubern als Thema und Tätigkeit ist das Mittel zum Zweck. Es bildet den Rahmen für die Förderziele und -inhalte, für die Methoden und das Medium.

6 Forschungsmethodik

6.1 Praxisforschung

Die vorliegende Arbeit ist ein Entwicklungsprojekt, das Produkt eine Zaubertricksammlung für die Praxis. Was zeichnet Entwicklung grundsätzlich aus? In einem Entwicklungsprojekt entsteht „vor dem Hintergrund von Theorien ... ein Produkt“ (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik, 2011, zitiert nach Braun & Kohler, 2020), wobei der Entwicklung „die systematische, regelgeleitete Reflexion eines Praxisfeldes“ (ebd.) innewohnt.

Braun und Kohler (2020) erklären, dass ein Entwicklungsprojekt in der Regel den Prinzipien der Praxisforschung folgt. Dabei geht es um die Lösung praktischer Probleme. Für eine Problemstellung in der Praxis wird eine Lösung entwickelt und ihre Wirkung untersucht. Die Teilnahme von Forschungsbetroffenen ist ein wichtiger Aspekt. Der Praxisforscher oder die Praxisforscherin konfrontiert die eigene Wahrnehmung mit denjenigen der Praxisbetroffenen. Ausserdem wird der Forschungsgegenstand verändert.

Mit dieser Bachelorarbeit betrieb die Verfasserin Praxisforschung. Für das praktische Problem, das sie in der Einleitung beschrieben hat, entwickelte sie theoriegeleitet eine Zaubertricksammlung. Vier Tricks aus der Sammlung wurden evaluiert und aufgrund der Ergebnisse überarbeitet. In die Evaluation wurden zwei Förderlehrpersonen einbezogen. Sie gehören zur Anwenderzielgruppe der Zaubertricksammlung.

6.2 Projektphasen

Abbildung 2 zeigt das Vorgehen in diesem Entwicklungsprojekt. Die Übersicht hat die Verfasserin in Anlehnung an Braun und Kohler (2020) erstellt.

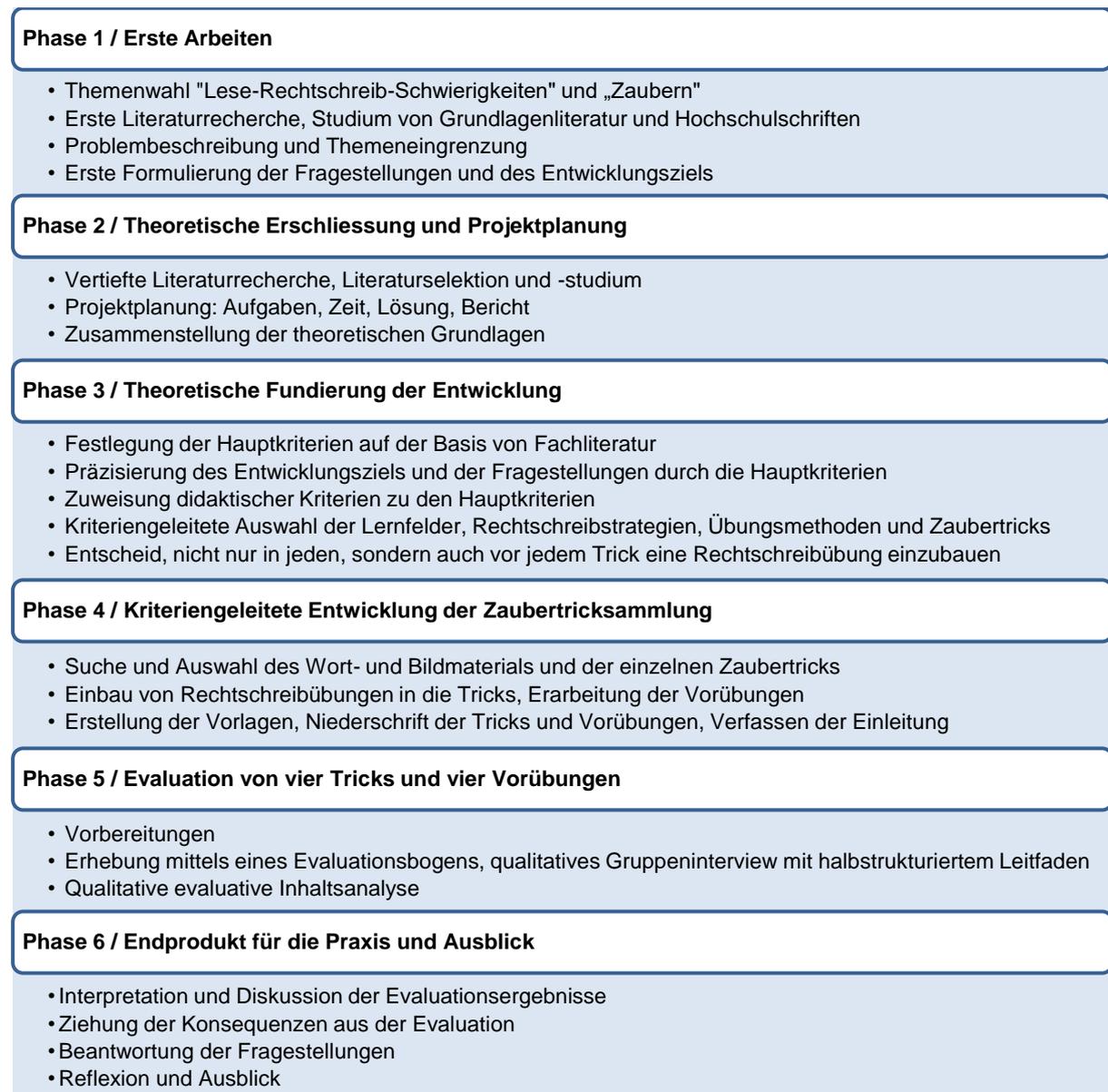


Abbildung 2: Methodisches Vorgehen bei der Entwicklung der Zaubertricksammlung (eigene Darstellung in Anlehnung an Braun & Kohler, 2020)

Mit der Festlegung der Hauptkriterien konnten die zu Beginn formulierten Fragestellungen und das Entwicklungsziel präzisiert werden. Den Hauptkriterien wurden didaktische Kriterien zugewiesen, die

für die Entwicklung ausschlaggebend waren. Dieses Vorgehen und die Zaubertricksammlung als Ergebnis dienten der Beantwortung der ersten Fragestellung. Zur Beantwortung der zweiten Fragestellung wurden vier Zaubertricks inklusive der Vorübungen evaluiert.

6.3 Evaluation von vier Zaubertricks

6.3.1 Evaluatives qualitatives Design

Für die Evaluation wählte die Verfasserin ein evaluatives qualitatives Design. Es ermöglichte ihr, Überlegungen und Argumente der Teilnehmenden zu erfassen und wertvolle Hinweise für eine Überarbeitung der ausgewählten Tricks zu erhalten. Die Sichtweisen der Teilnehmenden sind subjektiv und lassen sich nicht verallgemeinern. Abbildung 3 zeigt das Vorgehen bei der Evaluation in der Übersicht.



Abbildung 3: Methodisches Vorgehen bei der Teilevaluation der Zaubertricksammlung (eigene Darstellung in Anlehnung an Hug & Poscheschnik, 2015, S. 132)

6.3.2 Auswahl der vier Zaubertricks

Das Ziel der Verfasserin war, Einschätzungen zu möglichst vielen Aspekten der Zaubertricksammlung zu erhalten. Deshalb stellte sie die vier Tricks so zusammen, dass alle im Fördertool vorkommenden Lernfelder, Rechtschreibstrategien und Übungsmethoden sowie beide Altersempfehlungen – ab sieben Jahre und ab acht Jahre – vertreten waren. Auch enthielt einer der Tricks eine Geschichte. Im Lernfeld Phonem-Graphem-Korrespondenzregeln beinhaltet ein Trick Wörter mit und ein anderer

Wörter ohne Konsonantenhäufung innerhalb einer Silbe. Eine Übersicht über die vier Tricks gibt Tabelle 9 im Kapitel 8.2 (S. 35).

6.3.3 Auswahl der Teilnehmenden

Die Verfasserin entschied sich für eine Fremdevaluation oder Evaluation in indirekter Form. „Indirekt meint, dass die Meinung von z. B. Experten oder Anwendern zum Produkt erfasst wird“ (Braun & Kohler, 2016). Das Ziel war, zwei Fachpersonen für Lese-Rechtschreibung und zwei Förderlehrpersonen zu finden. Wie im Kapitel 1.2 erwähnt, versteht die Verfasserin unter Fachpersonen für Lese-Rechtschreibung Personen mit vertieftem Fachwissen in Lese-Rechtschreibung, die diesen Bereich lehren, in diesem forschen oder beides tun. Fachpersonen verschiedener Institute an Ausbildungsstätten für Logopädie und an pädagogischen Hochschulen wurden per Mail und telefonisch angefragt. Zwei Expertinnen sagten für eine Teilnahme zu, jedoch zog eine ihre Teilnahme nach Erhalt der Unterlagen wieder zurück. Aus Zeitgründen konnte nicht nach einem Ersatz gesucht werden. Als Förderlehrpersonen für die Evaluation kamen berufstätige Fachpersonen für schulische Heilpädagogik, für Logopädie und für Legasthenietherapie in Frage. Über telefonische Anfrage konnte die Verfasserin zwei Logopädinnen an Regelschulen für die Teilnahme gewinnen. Tabelle 4 zeigt, wie viel Berufserfahrung die Teilnehmerinnen auf dem Gebiet der Rechtschreibung haben.

Tabelle 4: Teilnehmerinnen der Teilevaluation und ihre Berufserfahrung auf dem Gebiet der Rechtschreibung

Teilnehmerin	Berufserfahrung auf dem Gebiet der Rechtschreibung
Lese-Rechtschreibexpertin	Doktorat, acht Jahre wissenschaftliche Tätigkeit und fünf Jahre Lehrtätigkeit auf dem Gebiet der Lese-Rechtschreibung bei einem durchschnittlichen Anstellungspensum von 70 %, zehn Jahre Rechtschreibtherapie und -förderung bei einem durchschnittlichen Anstellungspensum von 50 %.
Logopädin 1	Drei Jahre Logopädie an einer Regelschule mit einem Durchschnittspensum von 30 %, davon zweieinhalb Jahre Rechtschreibtherapie und -förderung.
Logopädin 2	Ein Jahr Logopädie an einer Regelschule mit einem Durchschnittspensum von 60 %, davon ein halbes Jahr Rechtschreibtherapie und -förderung.

6.3.4 Erhebung mittels eines Evaluationsbogens und eines qualitativen Gruppeninterviews

Die Tricks wurden von den Teilnehmerinnen per Lesestudium begutachtet. Ihnen wurden Fragen zu den Hauptkriterien Passung, Anwenderfreundlichkeit und Zielführung gestellt. Das Kriterium „motivierend“ wurde nicht in die Evaluation einbezogen. Nach Auffassung der Verfasserin hätten für dessen Einschätzung die Tricks durchgeführt werden müssen. Ob Kinder motiviert sind, lässt sich nach Ansicht der Verfasserin am besten durch Beobachten feststellen. Eine Durchführung der Zaubertricks war jedoch nicht vorgesehen. Für die Lese-Rechtschreibexpertin wäre es nicht möglich gewesen, die Tricks mit Kindern durchzuführen, da sie in ihrer Funktion keine Therapien und Förderungen durchführt. Ausserdem sollte der Aufwand für die Teilnehmerinnen vertretbar sein. Eine Durchführung durch die Verfasserin hätte den Rahmen der Bachelorarbeit als Einzelarbeit gesprengt.

Mittels eines Evaluationsbogens mit offenen und geschlossenen Fragen wurden erste Einschätzungen gesammelt. Sie betrafen alle didaktischen Kriterien (siehe Kapitel 7.2, S. 26) zu den Hauptkriterien

Passung, Anwenderfreundlichkeit und Zielführung. Entsprechend Tabelle 5 in Kapitel 7.3 (S. 29) wurden die Teilnehmerinnen zur Umsetzung der Kriterien auf den verschiedenen Ebenen befragt. Abbildung 4 zeigt dazu zwei Fragebeispiele.

5. Wie sehen Sie die Altersempfehlung des Tricks für sieben- bis neunjährige Kinder mit Auffälligkeiten in der Rechtschreibung?	Trick	zu tief	gerade richtig	zu hoch
	A			
	B			
	C			
	D			

Begründungen:

A: _____

Zielführung

- **Inhaltliche Angemessenheit**

11. Wie sehen Sie die Auswahl der Wörter in Bezug auf ihre Wortstruktur, damit die Kinder im angegebenen Lernfeld ihre Kompetenz üben können? Bitte sehen Sie sich dazu die Angaben in der Tabelle unter „Wortmaterial“ an sowie die Wörter auf den Kopiervorlagen.

A: _____

Abbildung 4: Fragebeispiele aus dem Evaluationsbogen

Aus den Antworten ergaben sich Aspekte, die im Gruppeninterview vertieft und geklärt werden konnten. Die vier Tricks wurden mit dem Anschreiben, dem Fragebogen zur Berufserfahrung im Bereich der Rechtschreibung, der Anleitung, dem Evaluationsbogen und der Einverständniserklärung zur Videoaufnahme an die Teilnehmerinnen verschickt. Alle Unterlagen befinden sich im Anhang. Durch diese Erhebung waren die Teilnehmerinnen gut auf das Interview vorbereitet.

Das Interview wurde in der Gruppe geführt. Für die interviewende Person ist ein Gruppeninterview im Vergleich zu einem Einzelinterview zeitökonomischer. Ausserdem werden im gemeinsamen Austausch in der Regel zusätzliche Gedankengänge angeregt. Die Verfasserin entschied sich für ein qualitatives Interview. Laut Hug und Poscheschnik (2015, S. 101) ermöglicht seine offene Form – die Antwortmöglichkeiten sind nicht vorgegeben – den Interviewten, ihre Einschätzungen, Argumente und Ideen möglichst ohne Einschränkungen zu formulieren. Ein halbstrukturierter Interviewleitfaden diente der Verfasserin als roter Faden und bot die Möglichkeit, nach Bedarf weitere Fragen zu stellen. Gemäss Hug und Poscheschnik (ebd.) erlaubt eine halbstrukturierte Form, Aspekte flexibel zu vertiefen. Der Interviewleitfaden entstand aufgrund der Ergebnisse aus der Erhebung mit dem Evaluationsbogen und beinhaltete klärende und weiterführende Fragen zu den didaktischen Kriterien. Er wurde in Anlehnung an Helfferich (2011, S. 182–189) erstellt. Dazu hatte die Verfasserin Fragen gesammelt, überprüft, sortiert und zusammengefasst. Der Interviewleitfaden befindet sich im Kapitel 7 des Anhangs.

6.3.5 Evaluative qualitative Inhaltsanalyse

Die Aufbereitung und Auswertung erfolgte in Anlehnung an eine evaluative qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018, S. 123–136). Die Analysekategorien entsprachen den didaktischen Kriterien, jedoch ergaben sich aus der Analyse noch weitere Kategorien. Jedes Kriterium erhielt drei Ausprägungen: „erfüllt oder eher erfüllt“, „nicht erfüllt oder eher nicht erfüllt“ und „nicht klassifizierbar“. Für diese wurden aus den Antworten auf den Evaluationsbögen in Excel (Version 4.0) die absoluten Häu-

figkeiten berechnet und Beispielzitate zusammengestellt Die Ergebnisse zeigen Tabelle 10:, (S. 37), Tabelle 11: (S. 38) und Tabelle 12: (S. 39).

Das Interview konnte wegen gegebener Umstände nicht vor Ort stattfinden, sondern musste mit Skype (Version 15.66.77.0) durchgeführt und aufgezeichnet werden. Die Aufzeichnung wurde nicht transkribiert, jedoch mit dieser Arbeit eingereicht. Die Interviewantworten wurden ebenfalls inhaltlich nach den didaktischen Kriterien analysiert. Die Ergebnisse sind im Kapitel 8.2 im Fliesstext beschrieben und mit Zitaten in Kursivschrift und Anführungszeichen belegt.

7 Entwicklung der Zaubertricksammlung

7.1 Festlegung der Hauptkriterien für die Entwicklung

Welche Hauptkriterien sollen für die Entwicklung massgebend sein? Zur Beantwortung dieser Frage geht die Verfasserin vom sprachdidaktischen Dreieck von Lütke und Stitzinger (2015, S. 134) aus. Es ist in Abbildung 5 zu sehen. Das Modell zeigt, dass sich Sprachdidaktik als Wissenschaft des Lehrens und Lernens auf die drei Grundgrössen lernende Person, lehrende Person und Lerngegenstand bezieht.

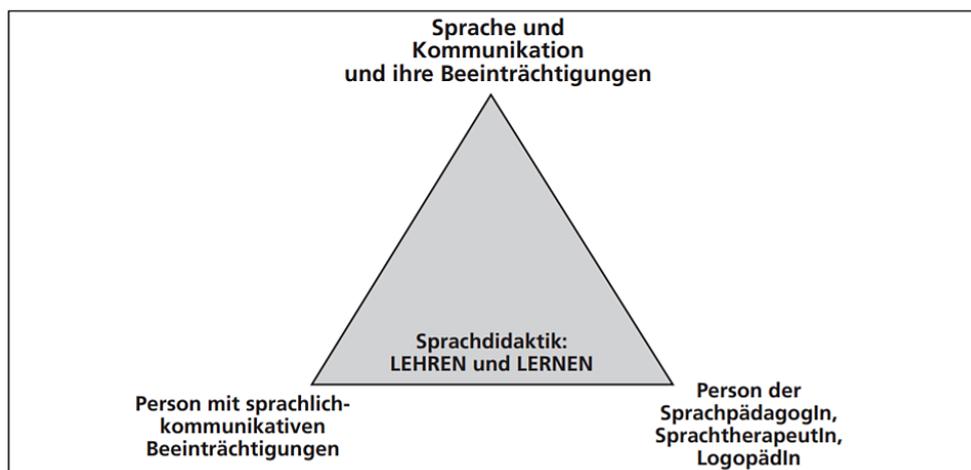


Abbildung 5: Das sprachdidaktische Dreieck (Lütke & Stitzinger, 2015, S. 134)

Unter Zuhilfenahme dieses Dreiecks und der Sprachdidaktiktheorie erläutern Lütke und Stitzinger (2015) wichtige sprachdidaktische Konzepte. Der Verfasserin dient das Dreieck zur Festlegung der Hauptkriterien. Ihre Überlegung ist, dass ein Fördermaterial den Bedürfnissen der Personen und den Anforderungen an einen Lerngegenstand gerecht werden soll. Daraus lässt sich ableiten:

Eine Förderung mit der Zaubertricksammlung soll sein:

- für die Kinder der Fördergruppe **motivierend** und **passend**,
- für die Förderlehrperson **anwenderfreundlich**,
- im Rechtschreibangebot **zielführend**.

Den Hauptkriterien werden in den folgenden Unterkapiteln didaktische Kriterien zugeordnet. Es sind Anforderungen, die in der Literatur für Lehr-Lern-Prozesse an ein Medium wie eine Zaubertricksammlung gestellt werden. Die Kriterien werden für die Zaubertricksammlung interpretiert und sollen für die Entwicklung handlungsleitend sein.

7.2 Die Hauptkriterien und ihre didaktischen Kriterien

Abbildung 6 zeigt anhand des didaktischen Dreiecks die Kriterien, nach denen die Zaubertricksammlung entwickelt wird. Sie werden im Folgenden erläutert.

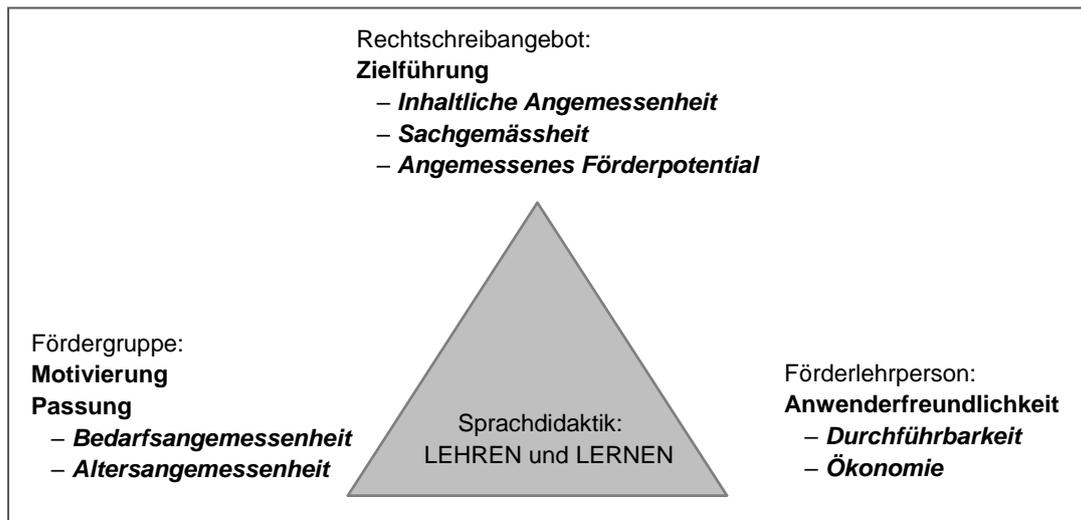


Abbildung 6: Die Kriterien für die Entwicklung der Zaubertricksammlung (eigene Darstellung basierend auf dem sprachdidaktischen Dreieck von Lütke und Stitzinger, 2015, S. 134)

7.2.1 Motivierung

Zaubern als didaktisches Mittel schafft die Grundlage für motivierende Förderstunden. Das Fördermaterial beeinflusst, ob sie als motivierend erlebt werden. Die Zaubertricksammlung soll dazu beitragen, dass die Rechtschreibförderung den am Ende des Kapitels 4.3 beschriebenen Merkmalen entsprechen kann. Die Aufgaben sind so zu gestalten, dass die Kinder Erfolgserlebnisse haben. Erbrachte Leistungen und Anstrengungsverhalten sollen wertgeschätzt werden. Das Fördermaterial soll ihnen altersgemässe Wahlmöglichkeiten bieten. Es soll den Kindern Raum für selbstständiges Arbeiten gegeben werden. Im Weiteren sollen Gemeinschaftserlebnisse mit gegenseitiger Unterstützung möglich sein. Extrinsische Anreize sind zu setzen. Auch sollen mit den Kindern Zielvereinbarungen getroffen werden.

7.2.2 Passung

Geyer, Titz, Weber, Ropeter und Hasselhorn (2018, S. 29–31) machen die Eignung eines Fördertools davon abhängig, ob es zur Zielgruppe passt. Demnach soll sich ein Tool für den gewählten Altersbereich eignen beziehungsweise soll es zum Entwicklungsstand der Kinder passen. Auch soll es die besonderen Bedürfnisse der Zielgruppe als Subgruppe aller Kinder einer Altersgruppe berücksichtigen. Die Zielbereiche des Tools müssen dem Förderbedarf der Zielgruppe entsprechen.

Scheerer-Neumann (2008, S. 171) betrachtet Passung als das wichtigste Prinzip der Rechtschreibförderung. Sie beschreibt Passung als die Abstimmung der Lernziele auf den aktuellen Stand der Rechtschreibentwicklung eines Kindes.

Für die Entwicklung der Zaubertricksammlung interpretiert die Verfasserin Passung in Form folgender zweier Kriterien:

Bedarfsangemessenheit

Zur Zielgruppe der Zaubertricksammlung gehören sieben- bis neunjährige Kinder, die zusätzlich zum Unterricht Bedarf an Rechtschreibförderung haben. Während Therapien Diagnosen voraussetzen, ist Prävention im Gruppensetting nicht individualisiert. Das Förderangebot der Zaubertricksammlung gilt als bedarfsangemessen, wenn die gewählten Lernfelder diejenigen sind, in denen die gewählte Zielgruppe Förderbedarf hat.

Altersangemessenheit

Die Zaubertricksammlung soll eine altersangemessene Rechtschreibförderung gewährleisten. Der Zielaltersbereich ist sieben bis neun Jahre. Für die Entwicklung der Zaubertricks wird angenommen, dass Lebens- und Entwicklungsalter etwa gleich sind. Individuelle entwicklungsbedingte Unterschiede der Kinder können nicht berücksichtigt werden. Unter dieser Annahme betrachtet die Verfasserin die Zaubertricksammlung als altersangemessen, wenn das Wortmaterial, die Rechtschreibstrategien und die Übungsmethoden, die Zaubertricks und das Bildmaterial den emotional-sozialen, kognitiven, sprachlichen und motorischen Fähigkeiten sieben- bis neunjähriger Kinder entsprechen.

7.2.3 Anwenderfreundlichkeit

Für die Förderlehrperson soll die Zaubertricksammlung anwenderfreundlich sein, sonst wird sie diese kaum akzeptieren. Nach Auffassung der Verfasserin zeichnet sich Anwenderfreundlichkeit insbesondere durch die folgenden zwei Merkmale aus:

Durchführbarkeit

Geyer, Titz, Weber, Ropeter und Hasselhorn (2018, S. 40) beschreiben, welche Anforderungen Fördertools erfüllen sollten, um durchführbar zu sein. Nach ihrer Auffassung benötigen die Anwender klare und eindeutige Angaben zur Durchführung. Ein Manual sollte beschreiben, für wen das Tool wie einzusetzen ist. Es sollte das Setting beschreiben, wie sich der oder die Durchführende vorbereiten soll und welche Methoden und/oder Materialien wie anzuwenden sind.

Diese Anforderungen sind auch an die Zaubertricksammlung zu stellen. Die Informationen in der Einleitung und in den Zaubertricks müssen ausreichend, eindeutig und verständlich sein.

Ökonomie

Für Riedl (2010, S. 238) sind zeitliche, materielle und finanzielle Aufwände wichtige Aspekte, nach denen ein Medium ausgewählt wird. Die Verfasserin ist überzeugt, dass eine Förderlehrperson dann mit der Zaubertricksammlung arbeitet, wenn der Aufwand für die Vorbereitungen und Durchführungen gut zu leisten ist. Deshalb wird darauf geachtet, dass wenig Material benötigt wird und die Material-

vorbereitung wenig Zeit in Anspruch nimmt. Des Weiteren sollen nur Tricks aus der Literatur gewählt werden, die wenige Minuten dauern.

7.2.4 Zielführung

Das Rechtschreibangebot der Zaubertricksammlung definiert sich über die Lernfelder, die Rechtschreibstrategien, das Wortmaterial und die Übungsmethoden. Diese müssen so gewählt werden, dass das Ziel, dass sieben- bis neunjährige Kinder in ihren Rechtschreibfähigkeiten gefördert werden, erreicht werden kann. Dazu erachtet die Verfasserin folgende drei Kriterien als massgebend:

Inhaltliche Angemessenheit

Zu den Auswahlkriterien für didaktische Medien zählt Riedl (2010, S. 237) die inhaltliche Angemessenheit in Bezug auf die Lernziele und -inhalte. Damit hängt zusammen, inwieweit ein Medium den Kern einer Sache trifft und damit der angestrebten Kompetenzentwicklung der Lernenden dient.

Die Verfasserin bezieht inhaltliche Angemessenheit auf das Wortmaterial. Für jedes Lernfeld sind ausschliesslich Wörter auszuwählen, die aufgrund ihrer Schreibweise und damit aufgrund ihrer Wortstrukturen für das Lernfeld relevant sind.

Sachgemässheit

Laut Riedl (2010, S. 158–159) zählt Sachgemässheit zu den grundlegenden didaktischen Prinzipien. Als Sache werde der Lerngegenstand bezeichnet. Der Autor versteht unter Sachgemässheit, die Lerninhalte nach dem aktuellen wissenschaftlichen Kenntnisstand aufzubereiten. Überholte Erklärungen seien zu vermeiden. Zu einer sachgemässen Bearbeitung von Unterrichtsstoff zählt er auch den Einsatz fachwissenschaftlich relevanter Methoden.

Auch die Forderung von Reber (2017, S. 177), dass ein Medium fachlich korrekt sein soll, lässt sich unter Sachgemässheit einreihen. Dann entspricht „das Medium den Anforderungen, die aus der Darstellung der theoretischen Grundlagen ... erwachsen“ (ebd.).

Den aktuellen wissenschaftlichen Kenntnisstand auf dem Gebiet der Rechtschreibung zu ermitteln, würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen. Die Verfasserin kann Sachgemässheit berücksichtigen, indem sie die Zaubertricksammlung nach den im Kapitel 2 dargestellten wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Rechtschreibung entwickelt. Durch dieses Vorgehen sollten die ausgewählten Lernfelder, Rechtschreibstrategien und Übungsmethoden fachwissenschaftlich relevant sein.

Angemessenes Förderpotential

Aus Sicht der Verfasserin kann ein Fördermaterial nur zielführend sein, wenn sein Potential, die Kinder in ihren Fähigkeiten zu fördern, genug gross ist. Qualitativ gesehen profitieren die Kinder nur, wenn sie – wie im Abschnitt *Altersangemessenheit* beschrieben – die Inhalte verarbeiten und verstehen können. Aus quantitativer Sicht sollte das Übungsangebot in der Rechtschreibung so gross sein, dass ein angemessener Lerneffekt möglich ist. Für Zaubern als didaktisches Mittel bedeutet es nach Ansicht der Verfasserin, dass die Übungsintensität im Rechtschreiben mindestens so gross ist wie diejenige im Zaubern.

7.3 Die Umsetzungsebenen der Kriterien im Überblick

Tabelle 5 fasst zusammen, auf welchen Ebenen die Kriterien in der Zaubertricksammlung umgesetzt werden sollen.

Tabelle 5: Die Umsetzungsebenen der Kriterien in der Zaubertricksammlung

Kriterium	Umsetzungsebenen
Motivierung	Ausgestaltung der Vorübungen, der Zaubertricks und des Kartenmaterials, Erstellung von Beilagen.
Passung	
▪ <i>Bedarfsangemessenheit</i>	Auswahl der Lernfelder.
▪ <i>Altersangemessenheit</i>	Auswahl des Wort- und Bildmaterials, der Rechtschreibstrategien, der Übungsmethoden und der Zaubertricks.
Anwenderfreundlichkeit	
▪ <i>Durchführbarkeit</i>	Festlegung des Inhalts und der Art der Beschreibungen
▪ <i>Ökonomie</i>	Festlegung der Materialvorbereitungen, Auswahl der Zaubertricks, Festlegung des Umfangs der Vorübungen (siehe Kapitel 7.4.5).
Zielführung	
▪ <i>Inhaltliche Angemessenheit</i>	Auswahl des Wortmaterials nach Wortstrukturen.
▪ <i>Sachgemässheit</i>	Auswahl der Lernfelder, der Rechtschreibstrategien und der Übungsmethoden.
▪ <i>Angemessenes Förderpotential</i>	Einbau von Rechtschreibübungen in die Zaubertricks, Einbau von Vorübungen.

7.4 Kriterienbasierte Entscheide vor der Entwicklung

7.4.1 Auswahl der Lernfelder

Aus zeitlichen Gründen muss die Zaubertricksammlung auf die wichtigsten Lernfelder beschränkt werden. Für eine Auswahl kommen zunächst nur solche in Frage, die für das Alter von sieben bis neun Jahren relevant sind. Sie lassen sich aus Lehrplänen (z. B. Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München, n. d.), Lehrmitteln (z. B. Hochstrasser & Trauffer, 2010) und Fördermaterialien (z. B. Rattay, 2017) ermitteln. Entscheidend ist letztendlich, dass die Lernfelder dem vordringlichsten Bedarf der Kinder mit Rechtschreibauffälligkeiten entsprechen. Dieser liegt in denjenigen Bereichen, in denen Betroffene die häufigsten Fehler machen (siehe Kapitel 3.1).

Die Zaubertricksammlung beinhaltet folgende **Lernfelder**:

- **Phonem-Graphem-Korrespondenzregeln**
- **Doppelkonsonanz als Silbengelenk**
- **Grossschreibung**

7.4.2 Auswahl der Rechtschreibstrategien

Die Auswahl der Rechtschreibstrategien richtet sich zunächst nach den Lernfeldern, dann aber auch nach dem Alter der Kinder. Um beiden Anforderungen zu entsprechen, entscheidet sich die Verfasserin, die Rechtschreibstrategien aus den Elementartrainings von Reuter-Liehr (2006, 2008, 2020) anzuwenden. Zur Zielgruppe ihrer Elementartrainings zählt Reuter-Liehr (n. d.) Lese-Schreibanfänger der ersten und zweiten Klasse. Das Ergebnis zeigt Tabelle 6.

Tabelle 6: Die Rechtschreibstrategien zu den einzelnen Lernfeldern in der Zaubertricksammlung (in Anlehnung an Reuter-Liehr, 2006, 2008, 2020).

Lernfeld \ Strategie	Rhythmisch-silbierendes synchrones Sprechschreiben	Synchrones Sprechschreiben	Pilotsprache	Speichern
Phonem-Graphem-Korrespondenzregeln	x	x	x	–
Doppelkonsonanz als Silbengelenk	x	–	x	–
Grossschreibung	–	–	–	x

Anmerkung. x: Anwendung.

Für die Grossschreibung wird die folgende Rechtschreibregel ausgewählt:

„Alles, was ich anfassen kann, ist ein Nomen. Nomen schreibe ich immer groß!

Anfassen kann ich Lebewesen, Gegenstände und Teile davon" (Reuter-Liehr, 2020, S. 149).

Diese Regel ist auf den Grossteil der Konkreta anwendbar. Die Einschränkung der Rechtschreibübungen auf diese Nomen hat den Vorteil, dass die Kinder kleinschrittig an die Grossschreibung herangeführt werden. Ausserdem soll zur Unterstützung des Sprachverständnisses jedem Wort ein Bild hinzugefügt werden, was bei Gegenständlichem und bei Lebewesen leicht umgesetzt werden kann.

7.4.3 Auswahl der Übungsmethoden

Die Übungsmethoden für die Zaubertricksammlung stellt die Verfasserin aus den Übungsmethoden zusammen, die Reber (2017), Reuter-Liehr (2006, 2008, 2020) und Sommer-Stumpfenhorst (2006) für Kinder im Alter von sieben bis neun Jahren empfehlen (siehe Kapitel 2.6). Abbildung 7 zeigt die für die Zaubertricksammlung ausgewählten Methoden in der Übersicht.

<p>Bilderdiktat Das Kind schaut sich ein Bild an und schreibt das dazugehörige Wort auf.</p>	<p>Aufmerksamkeitsausrichtung auf ein spezifisches Rechtschreibphänomen</p>
<p>Wendediktat Das Kind liest das Wort, wendet das Blatt und schreibt das Wort auswendig auf.</p>	<p>Nachdenken über ein spezifisches Rechtschreibphänomen Das Kind denkt über ein Rechtschreibphänomen nach. Die Einsicht in die Schreibweise ist das Ziel.</p>
<p>Paardiktat Ein anderes Kind diktiert dem Kind das Wort.</p>	<p>Ergänzen Das Kind ergänzt die fehlenden Buchstaben eines Wortes.</p>
<p>Selbstkorrektur Das Kind kontrolliert, ob es ein Wort richtig geschrieben hat und korrigiert es, falls notwendig.</p>	<p>Ordnen Das Kind ordnet Wörter nach einem vorgegeben Kriterium.</p>
<p>Buchstabieren Das Kind spricht die Buchstaben eines Wortes einzeln in ihrer Reihenfolge aus.</p>	<p>Zusammensetzen mit oder ohne Aufschreiben Das Kind setzt Silben zu einem Wort zusammen und schreibt, je nach Trick, das Wort auf.</p>

Abbildung 7: Die Übungsmethoden in der Zaubertricksammlung (eigene Darstellung in Anlehnung an Reber, 2017; Reuter-Liehr, 2006, 2008, 2020; Sommer-Stumpfenhorst, 2006)

Die Selbstkorrektur bedingt, dass die Kinder zuerst kontrollieren, ob sie ein Wort richtig geschrieben haben. Als Kontrollhilfe dient ihnen neben den Vorlagen das Einkreisen der Vokale und das Einzeichnen von Silbenbögen. Diese werden nach den Sprechsilben eingezeichnet. Dazu müssen die Kinder

das Wort nochmals lesen. In Abbildung 8 ist dargestellt, welche zwei Arten von Silbenbögen in der Zaubertricksammlung vorkommen.

Der einfache Silbenbogen:

Wortbeispiele: Melone Pfanne Schlangen Knöpfe Nester

Der Kreuzbogen bei <ch> und <sch> :

Er zeigt an, dass die Silbe mit <ch> oder <sch> geschlossen ist. Beim rhythmisch-silbierenden synchronen Sprechschreiben wird <ch> oder <sch> in der darauffolgenden Silbe wiederholt gesprochen, aber nicht nochmals geschrieben.

Wortbeispiele: Drachen Muschel

Abbildung 8: Der einfache Silbenbogen und der Kreuzbogen bei <ch> und <sch> nach Reuter-Liehr (2020)

Das Ausrichten der Aufmerksamkeit auf ein spezifisches Rechtschreibphänomen bezweckt, dass die Kinder auf schwierige Stellen aufmerksam werden. Dies kann unterschiedlich erreicht werden, z. B. durch Einkreisen bestimmter Buchstaben oder Ordnen nach einem bestimmten Kriterium.

7.4.4 Auswahl der Zaubertricks

Für den Einbau von Rechtschreibübungen eignen sich einfache Kartentricks. Die Verfasserin wählt diese nach den Alters- und Schwierigkeitsangaben in der Literatur aus. Fehlen sie, muss sie selber einschätzen, ob sich ein Trick eignet. Das geschieht durch einen Vergleich mit Tricks, die eine solche Angabe haben. Für die Vorbereitung der Kartentricks soll Büromaterial, das in einem Förderzimmer vorhanden ist, ausreichen.

7.4.5 Einbau von Vorübungen

Um das Angebot an Rechtschreibübungen zu vergrößern, wird jedem Trick eine Vorübung vorangestellt. In den Vorübungen sollen die Kinder erste Erfahrungen mit den Lernfeldern, den Rechtschreibstrategien und Übungsmethoden sammeln und mit den Wortstrukturen vertraut werden. Die Vorübungen sollen aus wenigen Arbeitsschritten bestehen.

8 Ergebnisse

8.1 Die Zaubertricksammlung aus Sicht der Kriterien

8.1.1 Aufbau der Zaubertricksammlung

Die Zaubertricksammlung besteht aus den folgenden Teilen:

1. **Die Einleitung:** Diese informiert die Förderlehrperson über das Ziel, die Zielgruppe, die Anwen-derzielgruppe und das Setting und gibt Hinweise dazu, in welcher Reihenfolge mit den Zaubertricks gearbeitet werden kann. Sie beschreibt die Lernfelder, das Wortmaterial, die Rechtschreibstrategien und die Übungsmethoden. Die Rolle der Zauberkunst wird erklärt und es werden verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt, die Kinder beim Lernen in ihrer Motivation zu unterstüt-

zen. Die Einleitung enthält eine Empfehlung für die Vorgehensweise beim Bearbeiten der Vorübungen und Tricks. Schliesslich wird darauf aufmerksam gemacht, welche Voraussetzungen erfüllt sein sollten.

2. **Eine Übersicht über die Vorübungen**
3. **Eine Übersicht über die Zaubertricks**
4. **Die Zaubertricks inklusive Vorübungen:** Acht Tricks zu den Phonem-Graphem-Korrespondenzregeln, drei Tricks zur Doppelkonsonanz als Silbengelenk und drei Tricks zur Grossschreibung.
5. **Kopiervorlagen:** Material zu den Vorübungen und Tricks, Vorlagen für einen Zaubervertrag, für eine Zielvereinbarung und eine Zauberurkunde, ein Ausmalbogen.

8.1.2 Die Umsetzung der Kriterien in der Übersicht

Tabelle 7: Die Umsetzung der Kriterien auf den verschiedenen Ebenen in der Zaubertricksammlung

Kriterium	
Umsetzungsebenen	Umsetzung
Motivierung	
Vorübungen, Zaubertricks, Kartenmaterial, Beilagen	Massnahmen und Möglichkeiten zur Erreichung von Erfolgserlebnissen und Anerkennung, Mitbestimmung, Selbstständigkeit und sozialer Eingebundenheit; Setzen extrinsischer Anreize; Zielvereinbarung.
Passung	
▪ <i>Bedarfsangemessenheit</i>	
Lernfelder	Phonem-Graphem-Korrespondenzregeln, Doppelkonsonanz als Silbengelenk, Grossschreibung.
▪ <i>Altersangemessenheit</i>	
Wortmaterial	Grundwortschatz für den Schulbereich.
Rechtschreibstrategien	Rhythmisch-silbierendes synchrones Sprechschreiben, synchrones Sprechschreiben, Pilotsprache, Speichern der Rechtschreibregel „Alles, was ich anfassen kann ...“.
Übungsmethoden	Bilder-, Wende- und Paardiktat, Selbstkorrektur, Buchstabieren, Aufmerksamkeitsausrichtung auf ein spezifisches Rechtschreibphänomen, Nachdenken über ein spezifisches Rechtschreibphänomen, Ergänzen, Ordnen, Zusammensetzen mit oder ohne Aufschreiben.
Zaubertricks	Einfache Kartentricks ab sieben oder acht Jahre.
Bildmaterial	Bilder für den Schulbereich ab erster Primarschulklasse.
Anwenderfreundlichkeit	
▪ <i>Durchführbarkeit</i>	
Beschreibungen	Ausreichende, eindeutige, verständliche Angaben zur Anwendung.
▪ <i>Ökonomie</i>	
Materialvorbereitung	Vorlagen kopieren und ausschneiden, Büromaterial.
Vorübungen	Vorübungen aus wenigen Arbeitsschritten.
Zaubertricks	Einfache, wenige Minuten dauernde Kartentricks aus der Literatur.
Beschreibungen	Gut strukturierter Aufbau, tabellarische Übersichten.
Zielführung	
▪ <i>Inhaltliche Angemessenheit</i>	
Wortmaterial bezüglich Wortstrukturen	Übungswörter, die sich nach den Phonem-Graphem-Korrespondenzregeln schreiben, mit und ohne Konsonantenhäufung innerhalb einer Silbe; Übungswörter mit den Doppelkonsonanten <ff>, <ll>, <mm>, <nn>, <pp>, <ss>, <tt> als Silbengelenk.
▪ <i>Sachgemässheit</i>	
Lernfelder	Siehe Lernfelder unter Bedarfsangemessenheit.
Rechtschreibstrategien	Siehe Rechtschreibstrategien unter Altersangemessenheit.
Übungsmethoden	Siehe Übungsmethoden unter Altersangemessenheit.
▪ <i>Angemessenes Förderpotential</i>	
Verhältnis Üben zu Zaubern	Einbau von Vorübungen; pro Trick ein bis zwei Rechtschreibübungen für das Kind, das zaubert; Abschreibübung für die zuschauende Person.

Tabelle 7 fasst zusammen, wie die Kriterien auf der Basis eines theoretischen Verständnisses der Verfasserin in der Zaubertricksammlung umgesetzt werden. Die Auswahl der Lernfelder, Rechtschreibstrategien und Übungsmethoden und die Grundsatzentscheide zur Auswahl der Zaubertricks und zu den Vorübungen können im Kapitel 7.4 nachgelesen werden. Die anderen Ergebnisse werden im Folgenden beschrieben.

8.1.3 Motivierung

Im Folgenden werden Massnahmen erläutert, die gemäss motivationspsychologischer Erkenntnisse zu motivierenden Förderstunden beitragen:

Erfolgslebnisse und Anerkennung

Die meisten Tricks funktionieren, auch wenn die Kinder die Wörter nicht richtig schreiben. Vier Tricks erfordern zu ihrem Gelingen ein korrektes Buchstabieren. Die Wörter dazu können die Kinder bei drei Tricks von Karten ablesen. Die Zaubertricksammlung enthält viel Bildmaterial. Nach Auffassung der Verfasserin unterstützen Bilder insbesondere Kinder mit einem geringeren Wortschatz beim Wortverständnis. Nach Übungsabschluss eines Tricks kann die Förderlehrperson die Kinder belohnen, indem sie diese auf dem Ausmalbogen einen oder zwei Zauberstäbe sammeln lässt. Die Zauberurkunde ermöglicht, die Kinder am Ende der Förderung für ihren erfolgreichen Einsatz auszuzeichnen. Sie werden ihre Urkunde wahrscheinlich mit Stolz ihren Eltern und in ihrem Freundeskreis zeigen. Im Weiteren sollen die Kinder gut eingeführt und beim Üben bedarfsangemessen angeleitet und unterstützt werden.

Mitbestimmung

Bei mehreren Vorübungen und Tricks können die Kinder aus verschiedenen Übungswörtern auswählen. Bei sechs Tricks werden mehrere Varianten Kartenmaterial angeboten. Es steht der Förderlehrperson frei, die Kinder das Kartenmaterial aussuchen zu lassen. Die Blankokarten ermöglichen, Karten nach den eigenen Vorstellungen anzufertigen. Sie lassen sich z. B. im persönlichen Lieblingstrick einsetzen. Eine weitere Möglichkeit ist, die Kinder ihren eigenen Zauberspruch erfinden zu lassen.

Selbstständigkeit

Die Vorübungen und Tricks ermöglichen, die Kinder entsprechend ihrer Fähigkeiten selbstständig üben zu lassen. Den Selbstständigkeitsgrad der Kinder kann die Förderlehrperson festlegen. Sie leitet und unterstützt die Kinder beim selbstständigen Arbeiten. Bilderdiktate, Wendediktate und Paardiktate stehen anstelle von klassischen Diktaten, bei denen die Förderlehrperson Wörter diktiert. Sie unterstützt die Kinder bei der schriftsprachnahen Aussprache und bei der Eigenarbeit. Die Kinder werden dazu angeregt, die Wörter, die sie schreiben, selbstständig zu kontrollieren und zu korrigieren. Die Förderlehrperson hilft den Kindern dabei.

Soziale Eingebundenheit

Zaubern üben die Kinder zu zweit. Bei Bedarf können die Kinder auch bei den Vorübungen als Paar oder in einer Kleingruppe zusammenarbeiten. In zwei Vorübungen diktieren sie einander die Wörter. Die Vorübung des Tricks 14 ist eine Arbeit in der ganzen Kindergruppe. Um den Kindern das Gefühl

zu geben, Teil einer Zaubergemeinschaft mit gut gehüteten Trickgeheimnissen zu sein, kann die Förderlehrperson sie einen Zaubervertrag unterzeichnen lassen.

Extrinsische Anreize

Der Zaubervertrag bindet die Kinder an die Geheimhaltung. Sie werden zu Mitwissern, das Zaubern wird zu etwas ganz Besonderem. Der Reiz am Zaubern erhöht sich und die Vorübungen werden womöglich als angenehmer erlebt. Eine in Aussicht gestellte Zauberurkunde und das symbolische Sammeln von Zauberstäben kann das Üben der Rechtschreibung zusätzlich positiv beeinflussen. Die Bilder zu den Übungswörtern sollen nicht nur die Kinder beim Wortverständnis unterstützen und für Bild-diktate genutzt werden, sondern auch die Schreibübungen attraktiver machen. Schliesslich bereichern auch Zauber geschichten das Erlebnis.

Zielvereinbarung

Zu jedem Trick gibt es eine Tabelle mit Angaben zum Rechtschreibangebot. Aus ihnen lassen sich Ziele ableiten. Die Vorlage zur Zielvereinbarung gibt der Förderlehrperson ein Instrument an die Hand, mit dem sie mit den Kindern schriftliche Ziele vereinbaren kann.

8.1.4 Passung

Altersangemessenheit

Das Wortmaterial besteht mehrheitlich aus konkreten Nomen, einigen Verben und wenigen Adjektiven. Sie gehören zu den Themenfeldern Körper und Aussehen, Kleidung, Emotionen, Nahrung, Familie, Haus und Hof, Tiere, Natur und Umwelt, Schule, Freizeit, Sport, Verkehr, Kultur und Alltag. Die Wörter und Bilder stammen von Eger (2011), Naef (2010), Senff (2007, 2008, 2009) und Schulbilder.org (n. d.). Eger, Naef und Senff zählen ihre Begriffe zum Grundwortschatz. Sie sind für die Arbeit im Schulunterricht, in der Förderung und in der Therapie gedacht.

Jeder Zaubertrick hat eine Altersempfehlung. Die beiden Kategorien sind „ab sieben Jahre“ und „ab acht Jahre“. Die Einteilung ermöglicht der Förderlehrperson, das Alter der Kinder bei der Tricka Auswahl zu berücksichtigen.

8.1.5 Anwenderfreundlichkeit

Durchführbarkeit

Die Einleitung mit ihrem Informationsgehalt ist im Kapitel 8.1.1 beschrieben. Die beiden tabellarischen Übersichten über die Vorübungen und Tricks orientieren die Förderlehrperson über das ganze Trick- und Rechtschreibangebot der Zaubertricksammlung. Die Beschreibung der Tricks ist immer gleich aufgebaut: Eine Tabelle informiert über das Lernfeld, die Rechtschreibstrategien, die Übungsmethoden und das Wortmaterial. Des Weiteren enthält sie einen Zauberspruch und weist auf zusätzliche Varianten hin. In Kurzform wird der Trick vorgestellt, anschliessend wird das benötigte Material aufgelistet und ein Satz beschreibt die Vorbereitung. Es folgt eine ausführliche Beschreibung der Vorübung. Den Abschluss bildet eine detaillierte Trickanleitung. Enthält ein Trick eine Geschichte, steht sie vor der Zaubertrickanleitung. Zusätzlich sind ihre Sätze an geeigneten Stellen in die Anleitung eingebaut. Dadurch erhält die Förderlehrperson eine Idee, wie die Geschichte während des Zauberns erzählt werden kann.

Ökonomie

Die Materialvorbereitung besteht lediglich darin, die Vorlagen zu kopieren und auszuschneiden. Die Einleitung und die Zaubertricks sind stark strukturiert und enthalten wie erwähnt Tabellen.

8.1.6 Zielführung

Inhaltliche Angemessenheit

Tabelle 8 zeigt die Auswahl des Wortmaterials zu den einzelnen Lernfeldern. Die Wörter zum Lernfeld Phonem-Graphem-Korrespondenzregeln werden ausschliesslich nach diesen Regeln geschrieben. Ihre Einteilung lehnt sich an Reuter-Liehr (2020, S. 56–59) an. Die Wörter zum Lernfeld Doppelkonsonanz als Silbengelenk haben innerhalb einer Silbe keine Konsonantenhäufung, was das Lernen vereinfachen soll. Die Grossschreibung wird auf Satzebene geübt, die Übungswörter entsprechen in ihren Strukturen den Wörtern der beiden anderen Lernfelder.

Tabelle 8: Das Wortmaterial zu den einzelnen Lernfeldern in der Zaubertricksammlung (in Anlehnung an Reuter-Liehr, 2020, S. 56–59)

Lernfeld	Wortmaterial
Phonem-Graphem-Korrespondenzregeln	Wörter ohne Konsonantenhäufung innerhalb einer Silbe
	Wörter mit Konsonantenhäufung innerhalb einer Silbe: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wörter mit <schl>, <schn>, <schr>, <schw> oder <zw> am Wortanfang ▪ Wörter mit <kl>, <kn>, <kr> oder <tr> am Wortanfang ▪ Wörter mit <pf> oder <pfl> am Wortanfang, Wörter mit <pf> am Wortende ▪ Wörter mit <fl>, <fr>, <gl>, <gr> oder <dr> am Wortanfang ▪ Wörter mit <bl> oder
 am Wortanfang ▪ Wörter mit Konsonantenhäufung am Wortende
Doppelkonsonanz als Silbengelenk	Wörter mit folgenden Doppelkonsonanten als Silbengelenk: <ff>, <ll>, <mm>, <nn>, <pp>, <ss>, <tt>.
Grossschreibung	Übungswörter: Gleichlautende Nomen und Verben oder Adjektive (Beispiele: die <i>Bürste</i> – ich <i>bürste</i> , der <i>Reif</i> – <i>reif</i>), Wörter, die nach den Phonem-Graphem-Korrespondenzregeln geschrieben werden, Wörter mit Doppelkonsonanz als Silbengelenk.

Angemessenes Förderpotential

Jedem Trick geht eine Vorübung im Rechtschreiben voraus und jeder Trick enthält mindestens eine Rechtschreibübung für den Zauberer oder die Zauberin. In vielen Tricks erhält auch das zuschauende Kind den Auftrag, ein Wort aufzuschreiben. Dadurch trainieren beim Einüben sowohl das Kind, das zaubert als auch das Kind, das zuschaut. Zaubertricks müssen, um sie zu beherrschen, häufig wiederholt werden. Das häufige Wiederholen stellt das Üben der Rechtschreibung sicher.

8.2 Die Ergebnisse der Teilevaluation

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Teilevaluation nach den in der zweiten Fragestellung genannten Kriterien präsentiert. An der Evaluation haben drei Personen teilgenommen. Tabelle 9 zeigt die vier evaluierten Tricks.

Tabelle 9: Die vier evaluierten Zaubertricks in der Übersicht

	1 – Der Silbentanz (Version 0)	8 – Die magische Karte (Version 0)	11 – Die Kennwörter knacken das Geheimnis (Version 0)	12 – Für feine Spürnasen (Version 0)
Fokus Lernfeld	Phonem-Graphem-Korrespondenzregeln		Doppelkonsonanz als Silbengelenk	Grossschreibung
Wortmaterial	Konsonantenhäufung innerhalb einer Silbe		<ff>, <ll>, <mm>, <nn>, <pp>, <ss>, <tt>	Gleichlautende Nomen und Verben oder Adjektive; Sätze
	ohne	<bl> oder am Wortanfang oder Konsonantenhäufung am Wortende		
Altersempfehlung				
Geschichte	<u>x</u>			
Rechtschreibstrategie				
Pilotsprache	x / <u>x</u>	x	x / <u>x</u>	
Rhythmisch-silbierendes Sprechschreiben	x / <u>x</u>		x / <u>x</u>	
Synchrones Sprechschreiben		x		
Speichern				x / <u>x</u>
Übungsmethode				
Bilderdiktat		x		
Wendediktat	x	<u>x</u>	<u>x</u>	
Partnerdiktat			x	
Buchstabieren		<u>x</u>	<u>x</u>	
Aufmerksamkeitsausrichtung auf ein spezifisches Rechtschreibphänomen	x	x	x / <u>x</u>	x / <u>x</u>
Nachdenken über ein spezifisches Rechtschreibphänomen				x
Ergänzen		x		
Ordnen				x
Zusammensetzen mit Aufschreiben	<u>x</u>			
Selbstkorrektur	x	x / <u>x</u>	x / <u>x</u>	x

Anmerkungen  : ab sieben Jahre.   : ab acht Jahre. x: Anwendung in der Vorübung. x: Anwendung im Trick.

Tabelle 10 (S. 37), Tabelle 11 (S. 38) und Tabelle 12 (S. 39) beinhalten Ergebnisse aus der Erhebung mit dem Evaluationsbogen. Im Fliesstext stehen, kursiv und in Anführungszeichen, Zitate aus dem Gruppeninterview – neben einigen aus der Erhebung mit dem Evaluationsbogen.

8.2.1 Passung

Bedarfsangemessenheit

Das Lernfeld Phonem-Graphem-Korrespondenzregeln der Tricks „Der Silbentanz“ und „Die magische Karte“ stufen alle als bedarfsangemessen ein. Hingegen hält die Lese-Rechtschreibexpertin die Doppelkonsonanz als Silbengelenk im Trick „Die Kennwörter knacken das Geheimnis“ in Verbindung mit dem rhythmisch-silbierenden synchronen Sprechschreiben nicht für ein bedarfsangemessenes Lernfeld. Mit welcher Strategie dieses Lernfeld gelehrt wird, hängt nach Ansicht aller Teilnehmerinnen vom Lehrmittel und der Schule ab. Zwei Teilnehmerinnen betrachten die Grossschreibung als ein präventiv sinnvolles Lernfeld. Eine Logopädin hingegen findet, dass Nomen ab der zweiten Klasse, „*Verben und Adjektive erst später*“ behandelt werden.

Tabelle 10: Ergebnisse aus dem Evaluationsbogen zur Passung

	Antworten mit der Aussage, das Kriterium ist erfüllt oder eher erfüllt // Antworten nicht klassifizierbar		Antworten mit der Aussage, das Kriterium ist nicht erfüllt oder eher nicht erfüllt
	Anzahl	Zitate zu (eher) erfüllt	Zitate zu (eher) nicht erfüllt
Bedarfsangemessenheit			
■ Auswahl Lernfelder			
Der Silbentanz (V0)	<u>3</u> // 0	Start für erstes Schreiben	–
Die magische Karte (V0)	<u>3</u> // 0	Start für erstes Schreiben	–
Die Kennwörter ... (V0)	2 // 0	–	<u>Silbengelenk = schwieriges Konzept</u>
Für feine Spürnasen (V0)	<u>2</u> // 0	<u>präventiv sinnvoll</u>	Start mit Nomen in der 2. Klasse?
Altersangemessenheit			
■ Vorübungen: Auswahl Rechtschreibstrategien, Übungsmethoden			
Der Silbentanz (V0)	<u>2</u> // 0	viele versch. Kanäle	zu komplex für das alleinige Üben
Die magische Karte (V0)	<u>2</u> // 0	viele versch. Übungsmethoden	zu komplex für das alleinige Üben
Die Kennwörter ... (V0)	2 // 0	Selbstkorrektur mit der Liste +	<u>Üben mit Partner-Kind und OHNE Modell der LP [Lehrperson] ... zu schwierig</u>
Für feine Spürnasen (V0)	1 // 0	<u>gutes Aufmerksamkeits- und Merktraining</u>	<u>könnte, vor allem für mehrsprachige Kinder, zu komplex sein</u>
■ Auswahl und Erweiterung Zaubertricks			
Der Silbentanz (V0)	<u>2</u> // 0	–	Schritt für Schritt gemeinsam
Die magische Karte (V0)	<u>3</u> // 0	–	–
Die Kennwörter ... (V0)	<u>3</u> // 0	–	–
Für feine Spürnasen (V0)	0 // 1	–	<u>Aufgrund der komplexen Anweisung eher für 8jährige</u>

Anmerkungen. V0: Version 0. Eine unterstrichene Anzahl enthält die Antwort der Lese-Rechtschreibexpertin. Ein unterstrichenes Zitat stammt von der Lese-Rechtschreibexpertin.

Altersangemessenheit

Bei drei Vorübungen merkt eine Teilnehmerin an, dass das „*alleinige Üben*“ für Kinder der angegebenen Altersgruppe zu schwierig sei.

Die Vorübung und den Trick von „Für feine Spürnasen“ schätzen die Teilnehmerinnen mehrheitlich als zu schwierig ein. Die Lese-Rechtschreibexpertin meint bezüglich der Vorübung: Das „*Zuordnen gelingt sicher schwieriger wird's ... wenn's ... in die Semantik geht dass es gleich tönt, aber was ganz anderes bedeutet ... müsste man thematisieren auch von der Rechtschreibung her, weil das eine ist ... das Nomen ... das andere ... das Adjektiv oder ... Verb... da muss man ... auf die Semantik ... eingehen*“. Eine Logopädin bemerkt, dass „*das Lese-Sinn-Verständnis ... gefordert*“ ist. Auf Satzebene benötigen die Kinder „*syntaktisches Verständnis*“. Die Rechtschreibregel für die Grossschreibung ist für alle drei Teilnehmerinnen altersangemessen. Sie ist „*geläufig in der Schule*“.

Die Übungswörter werden weitgehend als passend betrachtet. Es ist gut, dass „*es Alltagswörter sind ... hochfrequent meischens*“. Beim Trick „Die Kennwörter knacken das Geheimnis“ halten die beiden Logopädinnen die Bezeichnungen „Kennwörter“ und „knacken“ und eine Logopädin die Übungswörter *Kommode, Schoppen* und *Pantoffel* für „*semantisch schwierig*“. Die Lese-Rechtschreibexpertin meint, dass im Trick „Die magische Karte“ einige Wörter, z. B. *Arzt*, hinsichtlich ihrer Struktur „*anspruchsvoll*“ sind.

8.2.2 Anwenderfreundlichkeit

Tabelle 11: Ergebnisse aus dem Evaluationsbogen zur Anwenderfreundlichkeit

	Antworten mit der Aussage, das Kriterium ist erfüllt oder eher erfüllt // Antworten nicht klassifizierbar		Antworten mit der Aussage, das Kriterium ist nicht erfüllt oder eher nicht erfüllt
	Anzahl	Zitate zu (eher) erfüllt	Zitate zu (eher) nicht erfüllt
Durchführbarkeit			
■ Verständlichkeit Vorübung			
Der Silbentanz (V0)	2 // 1	sehr gut, einfach + verständlich	–
Die magische Karte (V0)	2 // 0	sehr gut, einfach + verständlich	Auf welche Linie schreiben?
Die Kennwörter ... (V0)	1 // 1	sehr gut, einfach + verständlich	Welche Blöcke?
Für feine Spürnasen (V0)	2 // 0	sehr gut, einfach + verständlich	teils nicht ganz eindeutig
■ Verständlichkeit Tricanleitung			
Der Silbentanz (V0)	1 // 0	<u>Sehr ausführliche Anweisung</u>	<u>Punkt ... an einigen Stellen missverständlich</u>
Die magische Karte (V0)	1 // 0	musste den Trick ... durchspielen, bevor ... ganz verstanden	<u>Punkt ... nicht vollständig klar</u>
Die Kennwörter ... (V0)	1 // 0	musste den Trick ... durchspielen, bevor ... ganz verstanden	konnte ich nicht nachvollziehen
Für feine Spürnasen (V0)	3 // 0	beim 1. Durchlesen verstanden	–
Ökonomie			
■ Materialaufwand			
Der Silbentanz (V0)	2 // 0	<u>wenig Materialaufwand</u>	eher hoch bis i.O.
Die magische Karte (V0)	2 // 0	<u>wenig Materialaufwand</u>	sehr hoch
Die Kennwörter ... (V0)	2 // 0	gut – fast kein Aufwand	sehr hoch
Für feine Spürnasen (V0)	2 // 0	gut – fast kein Aufwand	eher hoch bis i.O.
■ Durchführung Vorübungen			
Der Silbentanz (V0)	0 // 3	zeitliche Aufwand ... nicht zu hoch; <u>benötigt ... mehrere Lektionen ... um zu automatisieren.</u>	
Die magische Karte (V0)	0 // 3	ideal; <u>1–2 Lektionen</u>	
Die Kennwörter ... (V0)	0 // 3	zeitlich besser machbar; <u>benötigt ... viel Zeit (> 3 Lekt.)</u>	
Für feine Spürnasen (V0)	0 // 3	<u>recht schnell umzusetzen (1–2 Lekt.)</u>	
■ Durchführung Tricks			
Der Silbentanz (V0)	0 // 3	gut; <u>1–2 Lektionen</u>	
Die magische Karte (V0)	0 // 3	mind. 1 Lektion; <u>1–2 Lektionen</u>	
Die Kennwörter ... (V0)	0 // 3	mind. 1 Lektion; <u>> 3 Lektionen</u>	
Für feine Spürnasen (V0)	0 // 3	gut machbar in 1 Lekt.; <u>1–2 Lektionen</u>	

Anmerkungen. V0: Version 0. Eine unterstrichene Anzahl enthält die Antwort der Lese-Rechtschreibexpertin. Ein unterstrichenes Zitat stammt von der Lese-Rechtschreibexpertin.

Durchführbarkeit

Die Tabellen zu den Tricks werden als sehr informativ und „knackig“ empfunden, die Gliederung eines Tricks macht diese „sehr übersichtlich“. Die Beschreibungen der Vorübungen werden weitgehend verstanden. Eine Logopädin hat zu einigen Textstellen Fragen. Alle Teilnehmerinnen erachten es als eher schwierig, die Zaubertricks zu verstehen. Es wird damit begründet, dass es bei Zaubertricks generell schwierig ist, sie ausschliesslich aufgrund einer schriftlichen Anleitung zu verstehen. Die Beschreibungen werden als „sehr ausführlich“ und manchmal etwas „kompliziert“ beurteilt. Die Ausführlichkeit wird aber als notwendig erachtet, „schosch chummt me gar ned drus, was me muess mache“. Allen Teilnehmerinnen waren beim Lesestudium gewisse Textstellen unklar. Es wird angemerkt, dass

sich einige Fragen womöglich klären würden, würde man die Tricks selber einmal ausprobieren. Ausserdem wäre eine Videoanleitung für das Verständnis sehr hilfreich.

Ökonomie

„Du muesch sicher dickeres Papier haben oder eventuell au laminieren“. Das Laminieren und das Vorbereiten für eine ganze Gruppe wird als unterschiedlich aufwändig wahrgenommen. Während eine Person es als aufwändig sieht, betrachten es die beiden anderen als „im Rahmen, absolut“ und „mit wenig Aufwand“ verbunden. Es wird als Vorteil gesehen, dass ausschliesslich Karten anzufertigen sind und nur Hilfsmittel benötigt werden, die im Logopädiezimmer vorhanden sind.

Alle Teilnehmerinnen schätzen den Zeitaufwand für das Durchlesen, Verstehen und das eigene Üben als gross ein. „Es brucht viel Ziiit... me muess es ja uswändig chönne“. Sie meinen, dass Zaubertricks generell viel Vorbereitungszeit erfordern. „Das isch aber be de Zaubertrick hüfig ebe so“. Die bereits erwähnte Videoanleitung würde die Vorbereitung enorm erleichtern.

8.2.3 Zielführung

Tabelle 12: Ergebnisse aus dem Evaluationsbogen zur Zielführung

	Antworten mit der Aussage, das Kriterium ist erfüllt oder eher erfüllt // Antworten nicht klassifizierbar		Antworten mit der Aussage, das Kriterium ist nicht erfüllt oder eher nicht erfüllt
	Anzahl	Zitate zu (eher) erfüllt	Zitate zu (eher) nicht erfüllt
Inhaltliche Angemessenheit			
■ Auswahl Wörter bezüglich Wortstruktur			
Der Silbentanz (V0)	1 // 0	angemessen + gut	<u>Silbifizierung ... nicht immer eindeutig</u>
Die magische Karte (V0)	1 // 2	<u>gute Wortwahl</u>	–
Die Kennwörter ... (V0)	1 // 2	<u>gute Wortwahl</u>	–
Für feine Spürnasen (V0)	1 // 2	<u>gute Wortwahl</u>	–
Sachgemässheit			
■ Auswahl Rechtschreibstrategien			
Der Silbentanz (V0)	3 // 0	<u>Silbengliederung ... probates Mittel</u>	–
Die magische Karte (V0)	3 // 0	<u>Mehrfachkonsonanz ... wichtige Komponente</u>	–
Die Kennwörter ... (V0)	2 // 0	Syllabierend +	<u>Silbengelenk muss ... mit Vokallänge gefördert werden</u>
Für feine Spürnasen (V0)	3 // 0	+ Regelwissen anwenden	–
■ Auswahl Übungsmethoden			
Der Silbentanz (V0)	3 // 0	Wendediktat + Selbstkorrektur +	–
Die magische Karte (V0)	3 // 0	Lückenwörter + Markieren durch einkreisen +	–
Die Kennwörter ... (V0)	2 // 0	–	<u>muss ... mit Vokallänge gefördert</u>
Für feine Spürnasen (V0)	3 // 0	Metakommunikation +	–
Angemessenes Förderpotential			
Der Silbentanz (V0)	0 // 2	bei Vorübung + beim Zaubern ... Rechtschreibung geübt.	<u>Zaubern ... fördert die Motivation, aber nicht die Rechtschreibung</u>
Die magische Karte (V0)	0 // 2	Vorübung intensiv > i.O.	<u>Zaubern ... nicht die Rechtschreibung</u>
Die Kennwörter ... (V0)	0 // 2	auch beim Zaubern direkt geübt	<u>Zaubern ... fördert die Motivation, aber nicht die Rechtschreibung</u>
Für feine Spürnasen (V0)	0 // 2	–	<u>Zaubern ... nicht die Rechtschreibung</u>

Anmerkungen. V0: Version 0. Eine unterstrichene Anzahl enthält die Antwort der Lese-Rechtschreibexpertin. Ein unterstrichenes Zitat stammt von der Lese-Rechtschreibexpertin.

Inhaltliche Angemessenheit

Hinsichtlich der Wortstrukturen machen zwei Teilnehmerinnen darauf aufmerksam, dass im Trick „Der Silbentanz“ die Silbengliederung einiger Wörter nicht eindeutig ist. Die Lese-Rechtschreibexpertin erklärt es am Beispiel von /ziŋən/ (<singen>). Man sagt „*nicht sin gen wenn ich von mir komm' ... aus der Phonologie weil das ŋ ... ist ja ein [Hervorhebung v. Verf.] Laut ich kann's gar nicht zwischen n und g silbifizieren als Förderlehrperson, ich kann nicht sagen, hör doch mal genau, das ist doch sin gen*“. Solche Wörter sollte man nach Meinung der Lese-Rechtschreibexpertin weglassen, weil die Kinder sonst Probleme haben, wenn sie selbstständig üben sollen.

Abgesehen von der Silbengliederungsproblematik ist nach Ansicht der Lese-Rechtschreibexpertin die Auswahl der Übungswörter hinsichtlich ihrer Struktur „*überwiegend gut gelungen*“. Sie merkt an, es sei „*sehr sinnvoll, ... dass ... die Wörter ... nach der Graphemstruktur ausgewählt worden sind ... wo es Konsonantenverbindungen geben soll ... gibt's ... Konsonantenverbindungen ... die sind ... meistens ... phonologisch eindeutig*“.

Sachgemässheit

Die Teilnehmerinnen schätzen die Rechtschreibstrategien und Übungsmethoden als fachwissenschaftlich relevant ein. Eine Ausnahme ist das rhythmisch-silbierende synchrone Sprechschreiben, um die Doppelkonsonanz als Silbengelenk zu lehren. Sie erzählen von unterschiedlichen Erfahrungen. Die Lese-Rechtschreibexpertin betrachtet diese Rechtschreibstrategie als einen „*schwierigen Ansatz, grad für Kinder, die phonologisch schwach sind*“. Sie sieht „*das Silbengelenk ohne Vokallängen und unabhängig ... von Wortbausteinen ... eher nicht so sinnvoll*“. Denn man höre die Doppelung nicht. Eine Logopädin hingegen erzählt von einem Kind, „*da haben sie's ... das Silbenklatschen geübt das Kind hat's dann einfach gelernt obwohl's auch phonologisch schwach ist*“. Sie sagt, es gebe auch „*die Kinder, wo mit dem überhaupt nicht zurechtkommen*“. Die Lese-Rechtschreibexpertin ergänzt, es gebe „*auch Logopädinnen, die arbeiten sehr erfolgreich, also mit dem FRESCH [Freiburger Rechtschreibschule] beispielsweise ... wo man auch ja immer klatscht und die Silben ... bearbeitet*“.

Es wird betont, dass eine erfolgreiche Anwendung auch davon abhängt, ob die Kinder mit der Rechtschreibstrategie bereits vertraut sind. Nicht jede Lehrperson lehrt das rhythmisch-silbierende synchrone Sprechen. „*Wenn die Vorkenntnisse nicht da sind, dann habe ich schon 'n Problem*“. Alle Teilnehmerinnen stimmen der Aussage zu, dass jede Förderlehrperson unterschiedliche Rechtschreibstrategien bevorzugt und Kinder auf diese unterschiedlich ansprechen.

Angemessenes Förderpotential

Die Lese-Rechtschreibexpertin betrachtet Zaubern als motivationsfördernd, aber nicht als fördernd für die Rechtschreibung. Sie sieht es als „*Gefahr, ... dass die Kinder ... viel lieber den Trick machen wollen ... statt ... nochmal zu schreiben und nochmal zu schreiben*“. Eine Logopädin meint: „*Ich würd das als Abschluss in Ussecht stelle ich persönlich ei Lektion Zaubere und denn isch's abglosse*“. Die in die Zaubertricks eingebauten Rechtschreibübungen werden teilweise nicht erkannt. Auf den Hinweis der Verfasserin, dass jeder Zaubertrick eine Rechtschreibübung enthält, meint die Lese-Rechtschreibexpertin: „*Das find' ich schwierig einzuschätzen...man müsst's wie sehn und mal machen, um ... festzustellen, ... wie ... häufig sie dann wirklich ins Schreiben kommen*“.

8.2.4 Weitere Kategorien

Wie im Kapitel 6.3.5 beschrieben entsprechen die Analysekatoren den didaktischen Kriterien, jedoch ergeben sich aus der qualitativen evaluativen Inhaltsanalyse noch folgende weitere Kategorien.

Mehrsprachigkeit

Gewisse Wörter im Trick „Für feine Spürnasen“ werden als möglicherweise etwas herausfordernd für mehrsprachige Kinder eingeschätzt. Die Rechtschreibexpertin meint, dass die Gefahr besteht, dass „*mehrsprachige Kinder oder Kinder mit 'nem schwachen Wortschatz drüber stolpern*“. Bei diesem Trick stehen viele Nomen im Plural. Nach Ansicht einer Logopädin wären einige Wörter im Singular „*vel prägnanter*.“ Die Teilnehmerinnen würden auch in diesem Trick Bilder begrüßen, weil sie sehr hilfreich für das Wortverständnis sind.

Wortartenverteilung

Eine Logopädin bemerkt: „*Es hät e chli wenig Verbe oder Adjektiv*“. Gemäss ihrer Notizen auf dem Evaluationsbogen bezieht sie sich dabei auf den Trick „Die Kennwörter knacken das Geheimnis“.

Motivierung

Die Zaubertricks werden als „*recht motivierend*“ eingeschätzt. „*Sehr ansprechend*“ sei z. B., dass ein Trick in eine kleine Geschichte eingebettet ist.

Anwendung

Eine Logopädin würde die Tricks in homogenen Kleinstgruppen oder in der Einzelförderung einsetzen. Eine andere Logopädin sieht die Anwendung klar in der Therapie. Die Lese-Rechtschreibexpertin würde in einer präventiven Gruppenförderung jeweils ein „*starkes*“ und ein „*schwaches Kind*“ miteinander üben lassen, sodass das schwache vom anderen lernen kann.

9 Interpretation, Diskussion und Konsequenzen der Evaluationsergebnisse

9.1 Interpretation und Diskussion

9.1.1 Passung

Bedarfsangemessenheit

Die Lese-Rechtschreibexpertin schätzt die Doppelkonsonanz als Silbengelenk unter Einbezug der gewählten Rechtschreibstrategie als nicht bedarfsangemessen ein. Die Verfasserin hingegen unterscheidet zwischen Lernfeld und Rechtschreibstrategie. Gemäss Lehrplänen, Lehrmitteln und Förderplänen ist die Doppelkonsonanz als Silbengelenk für sieben- bis neunjährige Kinder relevant. Es ist ein Lernfeld, in dem Kinder mit Schwierigkeiten im Rechtschreiben die häufigsten Rechtschreibfehler machen. Deshalb hält die Verfasserin die Doppelkonsonanz als Silbengelenk für bedarfsangemessen. Doch stellt sie fest, dass in der Fachwelt Meinungsunterschiede hinsichtlich der geeigneten Rechtschreibstrategie bestehen.

Altersangemessenheit

Was die Begleitung der Kinder betrifft, ist es nicht die Idee der Verfasserin, die Kinder alleine auf sich gestellt üben zu lassen. Die Förderlehrperson muss Modell sein, erklären, bei Bedarf kleinschrittig anleiten, die Kinder beobachten, unterstützen und Feedback geben. Die Zaubertricksammlung ist für eine Förderung im Kleingruppensetting gedacht. Es besteht die Möglichkeit, die Kinder die Vorübungen oder Teile davon in der Gruppe durchführen zu lassen.

Die Schwierigkeit des Tricks „Für feine Spürnasen“ liegt offenbar nicht in der Grossschreibregel, sondern im Satzverständnis. Die Verfasserin ist sich mit den Teilnehmerinnen einig, dass die Übungswörter beziehungsweise Sätze in ihrer Bedeutung besprochen werden müssen. Die Rechtschreibregel ersetzt eine Besprechung der Wortbedeutungen nicht. Deshalb hatte die Verfasserin in die Vorübung bereits eine Besprechung mit der Förderlehrperson eingebaut. Dass die gleichlautenden Wörter (z. B. der *Reif* – *reif*) sich in der Gross- und Kleinschreibung unterscheiden, hat einen Grund. Es ist die Wortbedeutung, die darüber entscheidet. Bespricht die Förderlehrperson mit den Kindern die Grossschreibung, wird sie automatisch auf die Wort- und Satzbedeutungen zu sprechen kommen. Denn ein Kind kann erst dann entscheiden, ob man etwas anfassen kann oder nicht, wenn es das betreffende Wort in seiner Bedeutung versteht. Die Rechtschreibregel ist lediglich eine für die Kinder entwickelte Hilfe. Die Vorstellung, etwas anfassen zu können oder nicht, soll ihnen das Entscheiden zwischen der Gross- und Kleinschreibung erleichtern. Die Verfasserin wählt gleichlautende Wörter, weil sie sich besonders gut dazu eignen, den Kindern aufzuzeigen, dass die Gross- und Kleinschreibung in einem engen Zusammenhang zur Wortbedeutung steht. Gleichlautende Wörter regen die Kinder dazu an, intensiv über die Gross- und Kleinschreibung nachzudenken. Damit die Kinder in den Übungen wissen, welche Bedeutung das jeweilige Übungswort einnimmt, wird auf Satzebene geübt.

Wörter, welche die Teilnehmerinnen für semantisch schwierig halten oder hinsichtlich ihrer Struktur als anspruchsvoll einstufen, sollen nach Ansicht der Verfasserin ersetzt werden.

9.1.2 Anwenderfreundlichkeit

Durchführbarkeit

Die Aussagen der Teilnehmerinnen bestätigen den Eindruck der Verfasserin, den sie beim Ausformulieren der Trickanleitungen gewonnen hatte. Damit die Handlungsanweisungen eindeutig sind, müssen sie lückenlos und stets treffend beschrieben sein. Beim Anpassen und Erweitern einer Trickanleitung aus der Literatur kann es passieren, dass einige Textstellen zu wenig genau verfasst werden. Die Evaluation hat aufgezeigt, welche noch nicht exakt genug formuliert sind und verbessert werden müssen.

Einen Trick ausschliesslich durch das Lesen der Anleitung zu verstehen, gestaltet sich als schwierig. Diese Erfahrung machte auch die Verfasserin im Rahmen der Zaubertricksuche. Wird ein Trick ausprobiert, können viele Unklarheiten beseitigt werden. Der Meinung, dass eine Videoanleitung sehr hilfreich für das Verständnis wäre, schliesst sich die Verfasserin an. Auf die Erstellung eines Videos hat sie verzichtet, weil es den Rahmen der Bachelorarbeit gesprengt hätte.

Ökonomie

Zaubertricks zu lernen ist mit Aufwand verbunden. Aufwändig ist vor allem die erstmalige Vorbereitung mit dem Erlernen des Tricks. Nicht jede Förderlehrperson möchte oder kann die nötige Zeit aufbringen. Eine Erfahrung der Verfasserin ist, dass sie einen neuen Trick umso schneller verstanden hatte, je mehr Tricks sie gelesen hatte. Videoanleitungen wären sicherlich hilfreich und würden den Zeitaufwand verringern.

9.1.3 Zielführung

Inhaltliche Angemessenheit

Die Verfasserin teilt die Meinung der Teilnehmerinnen, dass Wörter, die anhand des rhythmisch-silbierenden synchronen Sprechschreibens geübt werden, in ihrer Silbengliederung eindeutig sein sollen, damit die Kinder nicht verwirrt werden. Es wurde gesagt, dass im Trick „Der Silbentanz“ die Silbengliederung einiger Wörter nicht eindeutig sei. Die Verfasserin schliesst daraus, dass die Wörter dieses Tricks überprüft werden müssen.

Anders sieht es die Verfasserin bei Wörtern mit <ng>. Reuter-Liehr (2020) zeichnet Silbenbögen bei denjenigen Wörtern ein, die beim Schreiben mitsprechbar sind, so auch bei Wörtern mit <ng> wie z. B. bei *Schlange*. Das Konzept von Reuter-Liehr (2020) interpretiert die Verfasserin für Wörter mit dem Laut /ŋ/ anhand von /zɪŋən/ wie folgt: Das Wort /zɪŋən/ wird beim Verschriftlichen in Pilotsprache als /zɪn.gən/ mitgesprochen. Die Buchstabenfolge <ng> ist mitsprechbar, weil /ŋ/ nach /n/ und /g/ getrennt gesprochen wird. Diese Trennung ist künstlich, kann möglicherweise aber hilfreich sein, weil sie die Buchstaben <n> und <g> hörbar macht und jeder einzelne Buchstabe geschrieben werden soll. Deshalb entscheidet die Verfasserin, Wörter mit /ŋ/ beizubehalten. Damit die Förderung jedoch gelingt, sollte die Förderlehrperson den Kindern betreffende Wörter vorsprechen.

Sachgemässheit

Die unterschiedlichen Erfahrungen mit dem rhythmisch-silbierenden synchronen Sprechschreiben beim Lehren der Doppelkonsonanz als Silbengelenk widerspiegeln die verschiedenen Meinungen der Fachwelt. Mit welcher Rechtschreibstrategie die Doppelkonsonanz als Silbengelenk am besten gelehrt werden soll, ist umstritten. Mayer (2016) z. B. schlägt vor, den Kindern der ersten und zweiten Klasse folgende Regel zu vermitteln: „Auf einen kurzen Vokal folgen immer zwei Konsonanten, höre ich nur einen, wird dieser verdoppelt“ (S.190). Bredel, Fuhrhop und Noack (2011) hingegen halten die Regel für falsch, weil sie nicht sagt, auf welcher Ebene sie gilt, sie aber nur innerhalb des Wortstamms anzuwenden ist (S. 106). Aber auch das Silbenschwingen überzeugt sie für das Lernen der Doppelkonsonanz als Silbengelenk nicht. Stattdessen stellen sie das Modell von Bredel vor, das von ihr in Anlehnung an das Häusermodell von Röber entwickelt wurde (Bredel, Fuhrhop & Noack, 2011, S. 109–112). Reber (2017) wiederum weist darauf hin, dass das Unterscheiden von langen und kurzen Vokalen für die meisten Kinder mit Rechtschreibproblemen eine grosse Fehlerquelle darstellt (S. 85). Sie diskutiert verschiedene Strategien und kommt zum Schluss, dass Kinder Wörter mit Verdopplungen auswendig lernen sollten (Reber, 2017, S. 86).

Die Rechtschreibstrategie rhythmisch-silbierendes synchrones Sprechschreiben hat die Verfasserin nach Reuter-Liehr (2020) ausgewählt. Es gibt jedoch einen wesentlichen Unterschied zwischen den

Zaubertricks und dem Ansatz der Autorin. Diese stellt dem Üben mit dem rhythmisch-silbierenden synchronen Sprechschreiben ein ganzkörperliches Üben in Form von rhythmisch-melodischem Schreiten, Schwingen und Sprechen voran. Der auf diese Art gewonnene Sprechrhythmus kann anschliessend auf das Sprechschreiben übertragen werden. Die Verfasserin kann sich einen Vorteil im ganzkörperlichen, als Silbentzen bezeichneten Üben vorstellen. Das Silbentzen wird jedoch nicht in die Zaubertricksammlung aufgenommen, weil die Vorübung sonst zu lange dauern würde.

Angemessenes Förderpotential

Die Vorübungen werden als Rechtschreibübungen wahrgenommen. Hingegen bekam die Verfasserin während des Interviews den Eindruck, dass die in die Zaubertricks eingebauten Rechtschreibübungen von den Teilnehmerinnen teilweise gar nicht oder gering wahrgenommen werden. Die Verfasserin stellt einige, nicht abschliessende, Vermutungen über mögliche Gründe auf: In der Trickanleitung ist die Rechtschreibübung kurz beschrieben und fällt wenig auf. Es scheinen nur Schreibübungen, aber keine Übungen wie das Ausrichten der Aufmerksamkeit auf die Gross- und Kleinschreibung als Rechtschreibübungen taxiert zu werden. Wenig beachtet wird, dass häufiges Wiederholen eines Zaubertricks ebenso häufiges Üben der Rechtschreibung bedeutet. Geübt werden kann in den Förderstunden, aber auch zu Hause. Ausserdem scheint es schwierig zu sein, mittels Lesestudium einzuschätzen, wie intensiv das Üben der Rechtschreibung ausfällt. Womöglich werden aber die Anforderungen bezüglich der Intensität, die die Teilnehmerinnen an eine Förderung haben, mit den Zaubertricks nicht erfüllt.

Die Verfasserin geht davon aus, dass mit den Vorübungen und den in die Tricks eingebauten Rechtschreibübungen ein ausgiebiges Üben der Rechtschreibung möglich ist. Ob den Anforderungen der Förderlehrpersonen entsprochen werden kann, zeigt sich jedoch erst in der praktischen Anwendung.

9.1.4 Mehrsprachigkeit und Wortartenverteilung

Mehrsprachigkeit

Die Verfasserin stimmt dem Einwand zu, dass gewisse Wörter im Trick „Für feine Spürnasen“ in der Einzahl besser verständlich wären. Sie ist ebenfalls der Ansicht, dass Kinder mit einem geringeren Wort- und Grammatikverständnis womöglich etwas gefordert wären, die Sätze zu verstehen. Deshalb wird sie schwierigere Sätze vereinfachen. Weitere Ausführungen dazu sind im nächsten Kapitel zu finden.

Im Weiteren würden die Teilnehmerinnen im Trick „Für feine Spürnasen“ auch Bilder begrüßen. Darauf möchte die Verfasserin wegen folgender Überlegungen verzichten: Ein Bild hat bei den Tricks zur Grossschreibung die vorrangige Funktion, das Kind darauf aufmerksam zu machen, dass sich das Bezeichnete anfassen lässt. Deshalb sind Bilder in diesen Tricks ausschliesslich bei Nomen und damit bei den gross geschriebenen Wörtern zu sehen. Der Trick „Für feine Spürnasen“ bezweckt, dass das Kind lernt, die Gross- oder Kleinschreibung beim Lesen und Schreiben zu beachten. Der Trick funktioniert, wenn es dem Kind gelingt, die Gross- oder Kleinschreibung bewusst wahrzunehmen. Dazu soll es den Satz beziehungsweise das Übungswort lesen. Ist das Übungswort ein Nomen und wäre dieses am Bild erkennbar, könnte das Kind die Grossschreibung am Bild erkennen und das Lesen umgehen.

Die Verfasserin erachtet es jedoch als sinnvoll, der Förderlehrperson für die Besprechung der Satz- und Wortbedeutungen eine Liste mit bebilderten Sätzen an die Hand zu geben.

Wortartenverteilung

Beim Trick „Die Kennwörter knacken das Geheimnis“ hat die Evaluation ergeben, dass mehr Verben und Adjektive willkommen wären. Auch die Verfasserin würde es begrüßen, wenn Nomen, Verben und Adjektive anteilmässig nach der Sprache sieben- bis neunjähriger Kinder vertreten wären. Damit ein Verb oder Adjektiv als Übungswort in Frage kommt, müssen einige Bedingungen erfüllt sein. So muss es zur Alltagssprache sieben- bis neunjähriger Kinder gehören. Verben wie z. B. *kitten* sind den Kindern nicht geläufig. Im Weiteren muss das Wort abbildbar sein. Es gibt einige Verben mit Doppelkonsonanz als Silbengelenk, die abstrakt sind und zu denen man kein Bild findet, z. B. *hoffen*. Zusätzlich muss eine Zeichnung altersangemessen, eindeutig und qualitativ hochwertig sein. Die Verfasserin schränkt die Auswahl der Wörter auf solche ohne Konsonantenhäufung innerhalb einer Silbe ein, um das Lernen der Doppelkonsonanz als Silbengelenk zu erleichtern. Deshalb kommen Verben wie z. B. *schwimmen* oder *fressen* für die Rechtschreibübung nicht in Frage. Ausserdem darf das Wort neben der Doppelkonsonanz keine Strukturen aufweisen, die nicht dem phonologischen Prinzip entsprechen. So hat z. B. das Wort *billig* Doppelkonsonanz als Silbengelenk, aber auch eine Auslautverhärtung. Trotz dieser Umstände wird die Verfasserin nochmals nach Verben und Adjektiven suchen.

9.2 Konsequenzen der Teilevaluation

Der Zweck der Teilevaluation bestand darin, herauszufinden, was an den vier Tricks verbessert werden kann. Die Ergebnisse liefern wertvolle Hinweise für diverse Anpassungen. Die vier evaluierten Tricks bilden die Version 0, die überarbeiteten vier Tricks die Version 1. Version 0 befindet sich im Anhang, Version 1 ist Teil der Zaubertricksammlung. Folgende Anpassungen werden vorgenommen:

- In der Einleitung wird ausführlicher auf die Rolle der Förderlehrperson als begleitende und unterstützende Person hingewiesen. Zusätzlich wird auf die Möglichkeit eines flexiblen, an den Bedarf der Kinder angepassten Vorgehens aufmerksam gemacht.
- Die Altersempfehlung des Tricks „Für feine Spürnasen“ wird auf „ab acht Jahre“ hochgesetzt. Einzelne Nomen werden in die Einzahl gesetzt, Sätze werden gekürzt oder in ihrer Konstruktion vereinfacht. Die Besprechung in der Vorübung wird um einen Hinweis erweitert, mit den Kindern die Bedeutungen der Sätze zu besprechen. Eine bebilderte Sätze-Liste wird zur Verfügung gestellt, mit deren Hilfe die Förderlehrperson die Satzbedeutungen und die Gross- und Kleinschreibung erklären kann.
- Im Trick „Die Kennwörter knacken das Geheimnis“ werden die als „semantisch schwierig“ wahrgenommenen Wörter durch geläufigere ersetzt und der Trick erhält den leichter verständlichen Titel „Das Buchstabiergeheimnis“. Ausserdem wird das durch eine erneute Suche gefundene Verb *rennen* an die Stelle des doppelt vorkommenden Nomens *Sonne* gesetzt.
- Im Trick „Die magische Karte“ werden Wortformen mit einer Häufung von drei Konsonantengraphemen am Wortende, z. B. *Arzt*, durch solche mit zwei Konsonantengraphemen ersetzt.

- Unpräzise Textstellen in den Trickanleitungen und Beschreibungen der Vorübungen werden genauer formuliert.
- Die Wörter im Trick „Der Silbentanz“ werden auf ihre Silbengliederung überprüft und solche mit uneindeutigen Silbengliederungen ersetzt. Als Vergleichsgrundlage dienen die Ausführungen von Reuter-Liehr (2020) und Eisenberg (2013). Er beschreibt das Phänomen verschiedenartiger Silbengliederungen.

Zusätzlich macht die Verfasserin aufgrund einer nochmaligen Durchsicht der vier Tricks folgende Anpassungen:

- Beim Zaubertrick „Der Silbentanz“ werden nach dem Zusammensetzen der Silbenkarten die Wörter auf ein Blatt geschrieben. Der dazugehörige Tabelleneintrag fehlt, deshalb wird er ergänzt.
- Beim Trick „Die magische Karte“ wird in der Vorübung mit synchronem Sprechschreiben geübt. Diese Strategie kann auch beim Zaubertrick angewendet werden, weshalb sie in diesen eingebaut wird.
- In den ersten acht Zaubertricks sollen nur Wörter vorkommen, die nach den Phonem-Graphem-Korrespondenzregeln nach Eisenberg (2013, S 291–292) geschrieben werden. Deshalb werden Wörter mit der Phonemfolge /ŋk/, z. B. *denken*, ersetzt. Costard (2011) erklärt dazu: „So wird /ŋ/ vor <k> lediglich mit dem Graphem <n> wiedergegeben wie bei *krank*“ (S. 26).
- Die Bezeichnung „lautgetreu“ wird entfernt. Die Verfasserin ist der Meinung, dass dieser Begriff unscharf ist und verwirrt, wenn er nicht genau definiert wird. Dazu bräuchte es Erläuterungen zur Explizitlautung, Standardlautung und Umgangslautung. Die Beibehaltung des Begriffs ist für die Anwendung der Zaubertricks jedoch nicht notwendig.
- Schliesslich werden einige Tabelleneinträge formell vereinfacht.

10 Beantwortung der Fragestellungen und Schlussüberlegungen

10.1 Beantwortung der ersten Fragestellung

Die erste Fragestellung lautet:

Wie können sieben- bis neunjährige Kinder mit Auffälligkeiten beim Rechtschreiben mit Zaubern als didaktisches Mittel motivierend, passend, anwenderfreundlich und zielführend in ihren Rechtschreibfähigkeiten gefördert werden?

Die Förderung kann mit einfachen, mit Rechtschreibübungen ergänzten Kartentricks aus der Literatur durchgeführt werden.

Eine motivierende Förderung wird durch die Wahl von Zaubern und durch weitere Massnahmen erreicht. Eine motivierende Lernumgebung erfordert, die Interessen der Lernenden zu berücksichtigen, bewältigbare Aufgaben zu stellen, Rückmeldungen über Lernfortschritte zu geben und das Anstren-

gungsverhalten wertzuschätzen, ausserdem Mitbestimmung zu gewähren, selbstständig und in Teams arbeiten zu lassen, extrinsische Anreize zu setzen und herausfordernde, transparente Ziele zu vereinbaren. Das erarbeitete Fördertool trägt durch folgende Massnahmen zu motivierenden Förderstunden bei: Die Kinder haben Erfolgserlebnisse und ihr Arbeitseinsatz und ihre Leistungen werden anerkannt. Die Zaubertricksammlung ermöglicht, den Kindern Wahlmöglichkeiten anzubieten und sie selbstständig, in Paararbeit oder in der Kleingruppe üben zu lassen. Verschiedene Elemente, z. B. das symbolische Sammeln von Zauberstäben, bezwecken, die Kinder extrinsisch zu motivieren. Ziele können mit einem dafür vorgesehenen Bogen schriftlich vereinbart werden.

Ein passendes Fördertool erfordert, dass die Zielbereiche des Tools dem Förderbedarf der Zielgruppe entsprechen. Diese Anforderung wird mit der Zaubertricksammlung durch die Auswahl der Lernfelder Phonem-Graphem-Korrespondenzregeln, Doppelkonsonanz als Silbengelenk und Grossschreibung konkreter Nomen erreicht. In diesen Bereichen haben die sieben- bis neunjährigen Kinder mit Auffälligkeiten beim Rechtschreiben ihren vordringlichsten Förderbedarf.

Im Weiteren ist ein Fördertool passend, wenn es sich für den Zielaltersbereich beziehungsweise den Entwicklungsstand der Kinder in der Zielgruppe eignet. Unter der Annahme, dass Lebens- und Entwicklungsalter etwa gleich sind, bedeutet altersangemessen für die Zaubertricksammlung, dass das Wort- und Bildmaterial, die Rechtschreibstrategien, die Übungsmethoden und die Zaubertricks den emotional-sozialen, kognitiven, sprachlichen und motorischen Fähigkeiten sieben- bis neunjähriger Kinder entsprechen. Dieser Anforderung entspricht die Zaubertricksammlung, indem das Wort- und Bildmaterial Begriffe aus dem Grundwortschatz umfasst, mit denen in den unteren Primarschulklassen gearbeitet wird. Als Rechtschreibstrategien werden die in der Rechtschreibförderung sieben- bis neunjähriger Kinder eingesetzten Strategien angewendet: das rhythmisch-silbierende synchrone Sprechschreiben, das synchrone Sprechschreiben, das Sprechen in Pilotsprache und das Speichern. Zum Üben der Rechtschreibung dienen die folgenden, für die Altersgruppe fachwissenschaftlich empfohlenen Methoden: Bilder-, Wende- und Paardiktate, Selbstkorrektur, Buchstabieren, Aufmerksamkeitsausrichtung auf ein spezifisches Rechtschreibphänomen, Nachdenken über ein spezifisches Rechtschreibphänomen, Ordnen, Ergänzen und Zusammensetzen mit oder ohne Aufschreiben. Als Zaubertricks eignen sich in der Literatur bestehende Kartentricks für das Zielalter von sieben bis neun Jahren.

Anwenderfreundlich ist ein Fördertool, wenn alle für eine erfolgreiche Durchführung notwendigen Angaben vorhanden und diese für den Anwender oder die Anwenderin eindeutig und klar sind. Zum einen bedeutet das für die Zaubertricksammlung, dass die Informationen zur Anwendung ausreichen. Dazu gehört, dass der Förderlehrperson aufgezeigt wird, wie sie mit den Kindern die Vorübungen durcharbeiten und die Tricks einüben kann. Zum anderen bedeutet es, dass die Tricks und Vorübungen mit treffsicherer Wortwahl verfasst und die Beschreibungen für die Förderlehrpersonen nachvollziehbar sind.

Im Weiteren zeichnet sich ein anwenderfreundliches Fördertool durch seine Ökonomie aus. Dazu zählt, dass der Materialaufwand gering ist, das nötige Material leicht zu beschaffen und der zeitliche Aufwand für Vorbereitung und Durchführung im Berufsalltag gut zu leisten ist. Die Zaubertricksammlung trägt dem Rechnung, indem für alle Tricks lediglich Vorlagen zu kopieren und auszuschneiden

sind. Die Vorübungen bestehen aus wenigen Arbeitsschritten, die Tricks aus der Zauberliteratur sind einfach und dauern wenige Minuten. Ein gut strukturierter Aufbau und tabellarische Übersichten erleichtern die Vorbereitung. Eine Videoanleitung zur Durchführung der Tricks würde die Vorbereitung stark vereinfachen. Die Zaubertricksammlung enthält jedoch keine, da die Erstellung einer solchen den Rahmen der Arbeit gesprengt hätte.

Zu einem zielführenden Fördertool gehört, dass es in Bezug auf die Lernziele und -inhalte angemessen ist, indem es den Kern einer Sache trifft und damit der Kompetenzentwicklung der Lernenden dient. Die Förderung mit der Zaubertricksammlung ist dadurch zielführend, dass die Übungswörter in ihrer Struktur zum jeweiligen Lernziel beziehungsweise Lernfeld passen.

Ausserdem ist ein Fördertool zielführend, wenn es sachgemäss ist. Damit ist gemeint, dass es fachlich korrekt ist und fachwissenschaftlich relevante Methoden einsetzt. Dieser Anforderung entspricht die Zaubertricksammlung durch eine theoretisch fundierte Auswahl der Lernfelder, des Wortmaterials, der Rechtschreibstrategien und der Übungsmethoden.

Schliesslich muss ein Fördertool ein angemessenes Förderpotential aufweisen, damit es zielführend ist. Diese Anforderung berücksichtigt die Zaubertricksammlung, indem jeder Trick mindestens eine Rechtschreibübung für den Zauberer oder die Zauberin enthält. In vielen Tricks schreibt auch das zuschauende Kind. Im Weiteren wird diesem Kriterium durch Vorübungen Rechnung getragen. Die Verfasserin geht davon aus, dass beim wiederholten Üben des jeweiligen Tricks auch die Rechtschreibung ausgiebig geübt wird. Erst eine praktische Durchführung kann jedoch zeigen, ob die Anforderungen, die Förderlehrpersonen an eine Förderung haben, mit den Zaubertricks erfüllt werden kann.

10.2 Beantwortung der zweiten Fragestellung

Die zweite Fragestellung lautet:

Wie schätzen Fachpersonen für Lese-Rechtschreibung und Förderlehrpersonen vier ausgewählte Zaubertricks hinsichtlich der Passung, Anwenderfreundlichkeit und Zielführung ein?

Passung

Die Teilnehmerinnen schätzen die Tricks „Der Silbentanz“, „Die magische Karte“ und „Die Kennwörter knacken das Geheimnis“ mehrheitlich als passend, das heisst bedarfs- und altersangemessen ein. Der Trick „Für feine Spürnasen“ wird als komplex eingestuft. Die Schwierigkeit besteht darin, die Sätze zu verstehen. Dazu braucht es gutes semantisches und syntaktisches Verständnis. Die Altersempfehlung „ab acht Jahre“ statt „ab sieben Jahre“ wird für diesen Trick als passender empfunden.

Anwenderfreundlichkeit

Die Beschreibungen der Vorübungen werden weitgehend als verständlich und nachvollziehbar beurteilt. Hingegen halten es alle Teilnehmerinnen eher für schwierig, im Lesestudium die Anleitungen zu den Zaubertricks zu verstehen. Sie merken an, dass dies nicht ein Problem der vorliegenden Zaubertricksammlung ist, sondern dass es grundsätzlich herausfordernd ist, einen Trick ausschliesslich aufgrund einer schriftlichen Anleitung zu verstehen. Einige Textstellen sind ihnen unklar. Nur die Anlei-

tung zum Trick „Für feine Spürnasen“ wird von allen Teilnehmerinnen vollständig verstanden. Es wird vermutet, dass sich bei einer Durchführung Unklarheiten womöglich klären würden. Die Teilnehmerinnen sind sich darin einig, dass eine Videoanleitung das Verstehen sehr erleichtern würde.

Zwei Teilnehmerinnen betrachten die Materialvorbereitung bei allen Tricks als wenig aufwändig. Alle schätzen die Vorbereitungszeit als gross ein, was generell bei Zaubertricks der Fall sei. Denn man müsse diese verstehen und sich aneignen.

Zielführung

Nach Ansicht der Lese-Rechtschreibexpertin ist die Auswahl der Übungswörter hinsichtlich ihrer Struktur überwiegend gut gelungen. Die Aussagen der Logopädinnen zu diesem Punkt sind nicht klassifizierbar. Die Lese-Rechtschreibexpertin und eine Logopädin machen darauf aufmerksam, dass beim Trick „Der Silbentanz“ die Silbengliederung einiger Wörter uneindeutig ist. Uneindeutige Silbengliederungen können Kinder verwirren.

Alle Teilnehmerinnen beurteilen die Rechtschreibstrategien und Übungsmethoden in allen Tricks ausser in einem als fachwissenschaftlich relevant und damit sachgemäss. Beim Trick „Die Kennwörter knacken das Geheimnis“ ist die Lese-Rechtschreibexpertin aufgrund ihrer Erfahrung der Ansicht, dass die Doppelkonsonanz als Silbengelenk in Verbindung mit der Vokallänge gefördert werden muss.

Die Lese-Rechtschreibexpertin betrachtet das Förderpotential der Zaubertricks als eher gering. Weil ihre Einschätzung jedoch ausschliesslich per Lesestudium erfolgte, räumt sie Unsicherheiten ein. Eine Logopädin würde das Zaubern im Vergleich zu den Vorübungen sehr kurz halten. Diese Ansicht kann so interpretiert werden, dass diese Logopädin in den Zaubertricks wenig Förderpotential für das Rechtschreiben sieht. Die Verfasserin hat den Eindruck, dass ein ausschliessliches Lesestudium es schwierig macht, einzuschätzen, wie intensiv das Üben der Rechtschreibung ausfällt. Womöglich werden aber die Anforderungen, die die Teilnehmerinnen an eine Förderung haben, mit den Zaubertricks nicht erfüllt.

10.3 Reflexion des Arbeitsprozesses

Während des Arbeitsprozesses zeigte sich, wie hilfreich ein gut durchdachter Projektplan ist. Die Verfasserin orientierte sich immer wieder an diesem. Teil des Projektplans war ein detaillierter Zeitplan. Der hohe Detaillierungsgrad stellte sicher, dass die Arbeitsschritte termingerecht durchgeführt werden konnten.

Bei der Literaturrecherche zur Rechtschreibung stellte sich heraus, dass Rechtschreibung ein viel diskutiertes Thema ist. Selbst nach Eingrenzung auf spezifische Aspekte war das Angebot an Fachliteratur noch sehr gross. Diese Tatsache erforderte, sich stark einzuschränken.

Der Verfasserin begegneten unterschiedliche Meinungen von Fachbuchautoren. Teilweise stellen die Autoren Meinungen einander gegenüber und diskutieren sie. Eine Schwierigkeit war, einen Überblick zu gewinnen, Meinungen einzuordnen und die eigene Position für die Entwicklung zu finden.

Intensiv war die Aufgabe, die ausgewählten Kriterien in ein passendes Rechtschreibförderangebot umzusetzen. Es galt, die Lernfelder, Rechtschreibstrategien, Übungsmethoden und das Wortmaterial auszusuchen.

Bei der Entwicklung der Zaubertricks war herausfordernd, alle definierten Anforderungen erfüllen zu können. Jeder Trick z. B. sollte genügend Kartenmaterial haben, was wiederum erforderte, genügend Wörter mit einer bestimmten Struktur zu finden. Sie sollten der Lebenswelt sieben- bis neunjähriger Kinder entsprechen. Ausserdem mussten passende Bilder verfügbar sein.

Die Teilevaluation war für die Verfasserin ebenfalls anspruchsvoll. Es galt, das passende Design und ein geeignetes methodisches Vorgehen zu finden. Sie bemerkte, dass qualitative Untersuchungsmethoden sehr komplex und zeitaufwändig sein können. Im Rahmen dieser Entwicklungsarbeit sollte die Teilevaluation effizient durchgeführt werden. Die Verfasserin stellte fest, dass Fachpersonen verschiedene Meinungen vertreten. Schliesslich musste sie die Vor- und Nachteile abwägen und ihre eigene Position finden. Durch das zweischrittige Vorgehen – Erhebung mittels eines Evaluationsbogens und Durchführung eines qualitativen Gruppeninterviews – wurde in die Evaluation etwas mehr Zeit investiert als im Zeitplan vorgesehen war. Da dieser jedoch Reservezeit enthielt, war der Mehraufwand vertretbar. Ausserdem erwies es sich als Vorteil, die ersten Ergebnisse mittels eines Evaluationsbogens zu ermitteln.

Die vorliegende Arbeit ist eine Einzelarbeit. Sie gewährte der Verfasserin Flexibilität und viel Entscheidungsfreiheit. Eine Einzelarbeit erfordert keine Absprachen und kein Aushandeln im Team, hingegen fehlt in einer Einzelarbeit der gegenseitige Gedankenaustausch. Ein solcher wäre in vielen Situationen sehr anregend gewesen. Die Gespräche mit ihrem Betreuer Wolfgang G. Braun erlebte die Verfasserin stets als sehr motivierend und hilfreich.

Die Arbeit bot der Verfasserin die Möglichkeit, ihr Wissen auf dem Gebiet der Rechtschreibung zu vertiefen, sich mit einigen didaktischen Aspekten näher auseinanderzusetzen, ihr Wissen über Motivation zu erweitern und viele Kartentricks für Kinder kennenzulernen. Sie fand es spannend, Aspekte mehrerer Fachgebiete miteinander zu verbinden.

10.4 Ausblick

Eine Videoanleitung zu den Zaubertricks würde, wie erwähnt, die Zaubertricksammlung aufwerten und wäre eine passende Erweiterung.

Die Wirksamkeit der Sammlung wurde nicht geprüft. Eine Anschlussarbeit könnte sich dieser Aufgabe widmen.

Die Förderung der Grossschreibung beschränkt sich in dieser Arbeit auf Gegenständliches und Lebewesen. Sie liesse sich auf alles, was man sehen, hören, riechen und/oder spüren kann, erweitern.

Denkbar wäre, Zaubertricks zu weiteren Lernfeldern der Rechtschreibung zu entwickeln, z. B. zum Lernfeld /f/ vor /t/ oder /p/ silbeninitial.

In der vorliegenden Arbeit wurde deutlich, dass es verschiedene Meinungen dazu gibt, mit welcher Rechtschreibstrategie die Doppelkonsonanz als Silbengelenk gelehrt werden soll. Weit verbreitet ist

der Ansatz, die Doppelkonsonanz in Verbindung mit der Vokallänge zu fördern. Interessant wäre, Tricks auf der Basis dieses Ansatzes zu entwickeln.

Eine Option wäre, Tricks für Mittelstufenschulkinder mit einer diagnostizierten Rechtschreibstörung zu entwickeln. Die Tricks könnten die Rechtschreibtherapien, in denen grundsätzlich mit Material mit nachgewiesener Wirksamkeit gearbeitet wird, punktuell ergänzen.

Eine weitere Möglichkeit wäre, eine Zaubertricksammlung zur Leseförderung zu entwickeln.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungen

Abbildung 1: Interaktionistisches Modell der Entstehung von Motivation und ihrer Wirkungen (Wilbert, 2010, S. 23)	16
Abbildung 2: Methodisches Vorgehen bei der Entwicklung der Zaubertricksammlung (eigene Darstellung in Anlehnung an Braun & Kohler, 2020)	21
Abbildung 3: Methodisches Vorgehen bei der Teilevaluation der Zaubertricksammlung (eigene Darstellung in Anlehnung an Hug & Poscheschnik, 2015, S. 132)	22
Abbildung 4: Fragebeispiele aus dem Evaluationsbogen	24
Abbildung 5: Das sprachdidaktische Dreieck (Lüdtke & Stitzinger, 2015, S. 134)	25
Abbildung 6: Die Kriterien für die Entwicklung der Zaubertricksammlung (eigene Darstellung basierend auf dem sprachdidaktischen Dreieck von Lüdtke und Stitzinger, 2015, S. 134) ...	26
Abbildung 7: Die Übungsmethoden in der Zaubertricksammlung (eigene Darstellung in Anlehnung an Reber, 2017; Reuter-Liehr, 2006, 2008, 2020; Sommer-Stumpfenhorst, 2006)	30
Abbildung 8: Der einfache Silbenbogen und der Kreuzbogen bei <ch> und <sch> nach Reuter-Liehr (2020)	31

Tabellen

Tabelle 1: Modelle zur kindlichen Rechtschreibentwicklung	7
Tabelle 2: Lernfelder der deutschen Rechtschreibung in der Übersicht (eigene Zusammenstellung in Anlehnung an Baudusch, 2007; Costard, 2011; Eisenberg, 2013; Nerius, 2007; Reber, 2017; Thomé, 2018)	8
Tabelle 3: Gesundheitsförderung, Prävention und Therapie in der Übersicht (Braun & Steiner, 2012, S. 105)	13
Tabelle 4: Teilnehmerinnen der Teilevaluation und ihre Berufserfahrung auf dem Gebiet der Rechtschreibung	23
Tabelle 5: Die Umsetzungsebenen der Kriterien in der Zaubertricksammlung	29
Tabelle 6: Die Rechtschreibstrategien zu den einzelnen Lernfeldern in der Zaubertricksammlung (in Anlehnung an Reuter-Liehr, 2006, 2008, 2020).	30
Tabelle 7: Die Umsetzung der Kriterien auf den verschiedenen Ebenen in der Zaubertricksammlung	32
Tabelle 8: Das Wortmaterial zu den einzelnen Lernfeldern in der Zaubertricksammlung (in Anlehnung an Reuter-Liehr, 2020, S. 56–59)	35
Tabelle 9: Die vier evaluierten Zaubertricks in der Übersicht	36
Tabelle 10: Ergebnisse aus dem Evaluationsbogen zur Passung	37
Tabelle 11: Ergebnisse aus dem Evaluationsbogen zur Anwenderfreundlichkeit	38
Tabelle 12: Ergebnisse aus dem Evaluationsbogen zur Zielführung	39

Literaturverzeichnis

- Baudusch, R. (2007). Das syntaktische Prinzip und sein Geltungsbereich. In D. Nerius (Hrsg.), *Deutsche Orthographie* (4., neu bearbeitete Aufl.) (S. 235–262). Hildesheim: Olms.
- Betz, D. & Breuninger, H. (1998). *Teufelskreis Lernstörungen. Theoretische Grundlegung und Standardprogramm* (5. Aufl.). Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union.
- Blondeau, A.-K. (2014). *Hokus pokus fidibus. Zaubern im Unterricht für Kinder von 4 bis 8 Jahren* (1. Aufl.). Hölstein: LCH.
- Braun, W. G. & Steiner, J. (2012). *Prävention und Gesundheitsförderung in der Sprachentwicklung. Einführung mit Materialien*. München: Ernst Reinhardt.
- Braun, W. G. & Kohler, J. (2016). *Entwicklungsprojekt*. Unveröffentlichtes Skript, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich.
- Braun, W. G. & Kohler, J. (2020). *Entwicklungsprojekt*. Unveröffentlichtes Skript, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich.
- Bredel, U., Fuhrhop, N. & Noack, C. (2011). *Wie Kinder lesen und schreiben lernen*. Tübingen: Francke.
- Breuninger, H. & Betz, D. (1982). *Jedes Kind kann schreiben lernen. Ein Ratgeber für Leserechtschreib-Schwäche*. Weinheim: Beltz.
- Brügelmann, H. (2015). Der "Grundwortschatz"-Mythos. In E. Brinkmann (Hrsg.), *Rechtschreiben in der Diskussion* (S. 215–219). Frankfurt am Main: Grundschulverband.
- Busse, H. (2019). *Zauber-Pädagogik. Inklusives Zaubern mit Kindern* (4., Aufl.). Dortmund: modernes lernen.
- Costard, S. (2011). *Störungen der Schriftsprache. Modellgeleitete Diagnostik und Therapie* (2., überarbeitete und erweiterte Aufl.). Stuttgart: Thieme. <https://doi.org/10.1055/b-002-23580>
- Deci, E. L. & Ryan R. M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik*, 39(2), 223–238.
- Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie e.V. (Hrsg.). (2015). *Diagnostik und Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit Lese- und / oder Rechtschreibstörung. Evidenz- und konsensbasierte Leitlinie (S3); AWMF-Registernummer 028–044*. Verfügbar unter https://www.kjp.med.uni-muenchen.de/download/leitlinie_lrs_kjp_langfassung.pdf
- Deutscheschweizer Logopädinnen- und Logopädenverband. (2014). *DLV Positionspapier. Logopädie und Lese-Rechtschreibstörungen*. Verfügbar unter https://www.logopaedie.ch/sites/default/files/u802/Posi-Papiere/DLVD_Positionspapier_LRS.pdf
- Dresel, M. & Lämmle, L. (2017). Motivation. In T. Götz (Hrsg.), *Emotion, Motivation und selbstreguliertes Lernen* (2., aktualisierte Aufl.) (S. 79–142). Paderborn: Ferdinand Schöningh.

- Eger, O. (2011). *Schubi PicCollection2* (2. Aufl.) [CD]. Schaffhausen: Schubi.
- Eisenberg, P. (2013). *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 1: Das Wort* (4., aktualisierte und überarbeitete Aufl.). Stuttgart: J.B. Metzler. <https://doi.org/10.1007/978-3-476-00757-5>
- Eisenberg, P. & Fuhrhop, N. (2007). Schulorthographie und Graphematik. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, 26, 15–41.
- Frith, U. (1986). Psychologische Aspekte des orthographischen Wissens: Entwicklung und Entwicklungsstörung. In G. Augst (Ed.), *New Trends in Graphemics and Orthography* (S. 218–233). Berlin: Walter de Gruyter.
- Füssenich, I. & Löffler, C. (2018). *Schriftspracherwerb. Einschulung, erstes und zweites Schuljahr* (3., aktualisierte Auflage). München: Ernst Reinhardt.
- Geyer S., Titz, C., Weber, S., Ropeter, A. & Hasselhorn, M. (2018). Werkzeuge zur Umsetzung von Konzepten: Woran erkennt man gute Tools? In C. Titz, S. Weber, A. Ropeter, S. Geyer & M. Hasselhorn (Hrsg.), *Konzepte zur Sprach- und Schriftsprachförderung umsetzen und überprüfen* (1. Aufl.) (S. 26–45). Stuttgart: Kohlhammer.
- Gindrat, L., Grob, N., Vignola, S. (2015). *Logopädische Therapie, die verzaubert! Eine Zaubertricksammlung für die Therapie von Dysgrammatismus und Myofunktionellen Störungen für Kinder im Alter von fünf bis zehn Jahren*. Verfügbar unter https://ilias.hfh.ch/goto.php?target=file_84196_download&client_id=ilias-hfh.ch
- Hasselhorn, M. & Gold, A. (2017). *Pädagogische Psychologie. Erfolgreiches Lernen und Lehren* (4., aktualisierte Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Helferich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews* (4. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-92076-4>
- Hochstrasser, M. & Trauffer, U. (2010). *Neue Wege im Rechtschreibunterricht. Lehrerkommentar und Arbeitsblätter. 1.– 6. Klasse* (3., überarbeitete Aufl.). Luzern: th-verlag.
- Hug, T. & Poscheschnik, G. (2015). *Empirisch forschen. Die Planung und Umsetzung von Projekten im Studium* (2., überarbeitete Aufl.). Konstanz: UVK.
- Klicpera, C., Schabmann, A., Gasteiger-Klicpera, B. & Schmidt, B. (2017). *Legasthenie – LRS. Modelle, Diagnose, Therapie und Förderung* (5., überarbeitete und erweiterte Auflage). München: Ernst Reinhardt.
- Kretschmann, R. & Rose, M.-A. (2007). *Was tun bei Motivationsproblemen? Förderung und Diagnose bei Störungen der Lernmotivation* (3. Aufl.). Buxtehude: Persen.
- Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.
- Leemann Ambroz, K. (2006). *Rechtschreibkompetenz. Aneignungsstrategien auf der Basis des morphematischen Prinzips* (1. Aufl.). Bern: Haupt.

- Lüdtke, U. M. & Stitzinger, U. (2015). *Pädagogik bei Beeinträchtigungen der Sprache*. München: Ernst Reinhardt.
- Mayer, A. (2016). *Lese-Rechtschreibstörungen (LRS)*. München: Ernst Reinhardt.
- Mayer, A. (2018). *Gezielte Förderung bei Lese- und Rechtschreibstörungen* (3., überarbeitete Auflage). München: Ernst Reinhardt.
- Michalski, M. (2008). *Das große Buch vom Zaubern. Spiel der Illusionen*. Bergatreute / Aulendorf: Epe.
- Müller, A. (2010). *Rechtschreiben lernen. Die Schriftstruktur entdecken – Grundlagen und Übungsvorschläge* (1. Aufl.). Seelze: Klett | Kallmeyer.
- Naef, A. (2010). *Schubi PicCollection* (7. Aufl.) [CD]. Schaffhausen: Schubi.
- Naegele, I. (2014). *Praxisbuch LRS. Hürden beim Schriftspracherwerb erkennen – vermeiden – überwinden*. Weinheim: Beltz.
- Nerius, D. (2007). Gross- und Kleinschreibung von Wörtern und Wortgruppen. In D. Nerius (Hrsg.), *Deutsche Orthographie* (4., neu bearbeitete Aufl.) (S. 193–228). Hildesheim: Olms.
- Neumeyer, A. (2008). Therapeutisches Zaubern®. In T. Simon, G. Weiss (Hrsg.), *Heilpädagogische Spieltherapie. Konzepte – Methoden – Anwendung* (S. 174–188). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Neumeyer, A. (2017). *Wie Zaubern Kindern hilft. Kinder fordern uns heraus* (5. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Neumeyer, A. (2019). *Mit Feengeist und Zauberpuste. Zaubenhaftes Arbeiten in Pädagogik und Therapie* (5., durchgesehene Aufl.). Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Neumeyer, A. (2020). *Einführung in das therapeutische Zaubern* (2. Aufl.). Heidelberg: Carl-Auer.
- Nickel, S. (2015). Der Bremer Rechtschreibschatz. In E. Brinkmann (Hrsg.), *Rechtschreiben in der Diskussion* (S. 220–224). Frankfurt am Main: Grundschulverband.
- PONS Online-Wörterbuch. Einfach nachschlagen und richtig übersetzen. Latein-Deutsch Wörterbuch.* (n. d.). Verfügbar unter <https://de.pons.com/%C3%BCbersetzung/latein-deutsch>
- Rattay, C. (2017). *LRS / Legasthenie in der Grundschule. Das Praxisbuch. Profi-Tipps und Materialien aus der Lehrerfortbildung* (1. Aufl.). Augsburg: Auer.
- Reber, K. (2017). *Prävention von Lese- und Rechtschreibstörungen im Unterricht. Systematischer Schriftspracherwerb von Anfang an* (2., überarbeitete Aufl.). München: Ernst Reinhardt.
- Renk, G. J., & Brezing, H. (2015). FRESCH. Freiburger Rechtschreibschule. In E. Brinkmann (Hrsg.), *Rechtschreiben in der Diskussion* (S. 80–89). Frankfurt am Main: Grundschulverband.
- Reuter-Liehr, C. (2006). *Lautgetreue Lese-Rechtschreibförderung. Band 2/1. Elementartraining Phonenstufe 1. Lautgetreues Lese- und Schreibmaterial mit Wörtern, zusammengesetzt aus den Vokalen a, e, i, o, u, den Diphthongen au, ei, eu, den Umlauten ö, ü und den Dauerkonsonanten m, l, s, n, f, r, w, sch, ohne Konsonantenhäufung innerhalb einer Silbe*. Bochum: Winkler.

- Reuter-Liehr, C. (2008). *Band 2/2. Elementartraining Phonemstufe 2: Lautgetreues Lese- und Schreibmaterial mit Wörtern ohne Konsonantenhäufung innerhalb einer Silbe, zusammengesetzt aus den Vokalen a, e, i, o, u, den Diphthongen au, ei, eu, den Umlauten ö, ü, den Dauerkonsonanten m, l, s, n, f, r, w, sch – h, z, j, ch und den Stoppkonsonanten d, b, g – t, p, k (ck)* (3., vollständig überarbeitete und erweiterte Aufl.). Bochum: Winkler.
- Reuter-Liehr, C. (2020). *Lautgetreue Lese-Rechtschreibförderung. Band 1. Von der lautorientiert/phonemischen zur orthographisch/morphemischen Strategie – ein Behandlungssystem* (4., vollständig überarbeitete und erweiterte Aufl.). Bochum: Winkler.
- Reuter-Liehr, C. (n. d.). *Zertifizierte LRS-Therapie nach Reuter-Liehr. Offizielle Informationsseite von Carola Reuter-Liehr. Elementartraining. Band 2/1 und 2/2*. Verfügbar unter <https://www.lrs-therapie.de/behandlungssystem/reuter-liehr-bd-1-5-regelbd-1-2/>
- Rheinberg, F. & Vollmeyer, R. (2019). *Motivation* (9., erweiterte und überarbeitete Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Riedl, A. (2010). *Grundlagen der Didaktik* (2., überarbeitete Aufl.). Stuttgart: Franz Steiner.
- Risel, H. (2011). *Arbeitsbuch Rechtschreibdidaktik* (2., überarbeitete Aufl.). Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Scheerer-Neumann, G. (2008). Frühe Rechtschreibförderung zur Vorbeugung von Rechtschreibschwäche. In J. Borchert, B. Hartke & P. Jogschies (Hrsg.), *Frühe Förderung entwicklungsauffälliger Kinder und Jugendlicher* (1. Aufl.) (S. 164–177). Stuttgart: Kohlhammer.
- Scheerer-Neumann, G. (2018). *Lese-Rechtschreib-Schwäche und Legasthenie. Grundlagen, Diagnostik und Förderung* (2., aktualisierte Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Schneider, W. (2017). *Lesen und Schreiben lernen. Wie erobern Kinder die Schriftsprache?* Berlin: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-50319-5>
- Schneider, W. & Marx, P. (2008). Früherkennung und Prävention von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten. In F. Petermann & W. Schneider (Hrsg.), *Angewandte Entwicklungspsychologie* (S. 237–273). Göttingen: Hogrefe.
- Schulbilder.org (n.d.). *Malvorlagen – Schulbilder.org. Didaktische Bilder, Fotos und Bastelarbeiten*. Verfügbar unter <https://www.schulbilder.org/>
- Schulte-Körne, G. & Galuschka, K. (2019). *Lese-/Rechtschreibstörung (LRS)* (1. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Senff, D. (2007). *Spielen und Sprechen. Spielzeug, Schulsachen, Nahrungsmittel* (1. Aufl.) [CD]. Schaffhausen: Schubi.
- Senff, D. (2008). *Spielen und Sprechen. Körper, Kleidung, Haus* (1. Aufl.) [CD]. Schaffhausen: Schubi.
- Senff, D. (2009). *Spielen und Sprechen. Natur, Tiere, Pflanzen* (1. Aufl.) [CD]. Schaffhausen: Schubi.

- Sommer-Stumpfenhorst, N. (2006). *Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten: vorbeugen und überwinden. Von der Legasthenie zur LRS. LRS-Diagnose. Förderkonzepte und Übungsmaterialien* (10., komplett überarbeitete und aktualisierte Aufl.). Berlin: Cornelsen.
- Spiess, I. & Zahner, S. (2013). *Zauberhafte Sprachförderung. Eine Sammlung von Sprachfördermaterial für Kinder im Alter von fünf bis sieben Jahren zur Förderung der phonologischen Bewusstheit, Phonetik/Phonologie und Semantik/Lexik zum Thema Zaubern im Einzel- und Gruppensetting*. Verfügbar unter https://ilias.hfh.ch/goto.php?target=file_7667_download&client_id=ilias-hfh.ch
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München (n. d.). *LehrplanPLUS. Grundschule. Fachlehrpläne. Deutsch 1/2. D1/2 Lernbereich 4: Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren. D1/2 4.4 Richtig schreiben*. Verfügbar unter <https://www.lehrplanplus.bayern.de/fachlehrplan/grundschule/1/deutsch>
- Thomé, G. (2018). *Deutsche Orthographie. – Historisch, – systematisch, – didaktisch. Grundlagen der Wortschreibung*. Oldenburg: isb.
- Wiedenmann, M. (2007). Zaubereien. In M. Wiedenmann & I. Holler-Zittlau (Hrsg.), *Handbuch Sprachförderung* (S. 92–166). Weinheim: Beltz.
- Wilbert, J. (2010). *Förderung der Motivation bei Lernstörungen*. Stuttgart: Kohlhammer.sdgf